

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 12. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Regierungsrath Olberg in Münster zum Geheimen Regierungsrath; und den Stempelfiskal, Justizrath Goering in Koblenz zum Regierungsrath zu ernennen.

Der K. Kreis-Baumeister Herr zu Weißenfels ist zum K. Bauinspektor ernannt, und demselben die Wasserbau-Inspektorstelle zu Stettin verliehen worden. Der Baumeister Kolkowski ist zum K. Kreis-Baumeister in Bütow ernannt worden.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. sardinischen Hofe, von Brassier de St. Simon, von Turin; der Wirkliche Geheime Ober-Justizrath, Staatssekretär Bode, von Kreuznach.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, nach Breslau.

Nr. 215 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Cirkularverfügung vom 8. Septbr. 1856, betr. die Ueberwachung der zur Sicherstellung des Eisenbahnbetriebes erforderlichen Maaßnahmen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 11. Septbr. Der Dampfer „Baltic“ ist aus Newyork eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 30 August. Nach denselben ist in Washington die Army-Bill noch immer unerledigt, indem die Kongreßkonferenz resultatlos geblieben. — In Nicaragua ist der amerikanische Konsul von den Parteigängern Rivas' erschossen worden.

In Newyork war der Kurs auf London $9\frac{1}{2}$ — $10\frac{7}{8}$. Mehl wurde daselbst 10 Cents billiger verkauft.

(Eingeg. 12. September, 9 Uhr Vormittags.)

R Posen, 12. Septbr. [Eine Ministeranklage und ihr Ende.] So wäre denn der letzte legale Schritt, der Holstein seinem Zwingherrn gegenüber noch offen stand, auf's Kläglichste gescheitert und das Dänenthum hat einen neuen Triumph errungen über das Deutschthum, über das Recht und über den gesunden Menschenverstand. Die holstein'schen Stände hatten auf Grund jener Gewaltmaaßregeln, die wir bei Gelegenheit des Domänenraubes bereits erörtert haben, so wie auf Grund des §. 114 der Verfassung vom 11. Juni 1854 den Minister v. Scheele in den Anklagestand versetzt, in den letzten Tagen des vorigen Monats kam die Sache vor dem Kieler Ober-Appellationsgericht zur Verhandlung und endigte mit der Inkompetenzerklärung des Gerichtshofes. An und für sich enthält der Ausgang nicht gerade viel Unerwartetes und Wunderbares. Hätten die vier Räthe mit ihrem Präsidenten an der Spitze, welche den Ausschlag gegeben haben, eine Erklärung etwa von der Art ihrer Entscheidung zu Grunde gelegt: „Wir hängen von der Disposition des Herrn Ministers von Holstein und Lauenburg ab; wir verdanken unser Amt dem Willkürregiment unseres Gebieters; als derselbe uns die Rollen in dem höchsten Gerichtshofe des Landes anvertraute, von denen er unsere Vorgänger ohne Urtel und Recht entfernt hatte, setzte er voraus, daß sein Belieben das oberste Gesetz für uns sein würde: wir müssen daher Kraft unseres Amtes handeln und man verlange von uns nicht, daß wir ein Urtheil oder gar eine Stellung über den aussprechen, von dessen souveräner Laune unsere ganze Stellung abhängt“ — so wäre dies einfach, klar, verständlich gewesen, und eine recht glänzende Illustration für die sinnreichen Theorien der konstitutionellen Staatswesen über die Ministerverantwortlichkeit. Daß aber die Geschöpfe des Präfekten von Holstein den Versuch machten, ihren Spruch durch eine juristische Argumentation zu motiviren, daß sie nicht den Muth hatten, ohne Verrenkung des Gesetzes und des normalen Verstandes ihre Meinung auszusprechen, das ist's, was einen so jämmerlichen und deprimirenden Eindruck zurückläßt. Die Rechtsfrage oder besser, da hier kaum noch von einer Frage die Rede sein kann, der Rechtspunkt, um den es sich in dem holstein'schen Ministerprozeß handelte, ist einfach folgender. Der §. 11 der Verfassung gebietet absolut die Mitwirkung der Stände bei jeder Veränderung in der Legislation; der §. 13 enthält die in fast allen Konstitutionen wiederkehrende Ausnahme von der Regel, daß in dringenden Fällen der Minister ohne Mitwirkung der Stände ein Gesetz promulgiren könne, das dann eine provisorische Gültigkeit bis zur definitiven ständischen Beschlußfassung behalten solle. Da man aber der Meinung war, daß bei organischen Gesetzen niemals die Dringlichkeit so stark sein könne, um ihre Oktroyirung zu rechtfertigen, so wurden dieselben in einem Zusatze als diesem Ausnahmefall nicht unterliegend bezeichnet, d. h. also: organische Gesetze sollen niemals provisorisch promulgirt werden.

Der §. 14 endlich bestimmt, daß der Minister, welcher ohne dringende Nöthigung ein Gesetz provisorisch veröffentliche, sein Amt verbrochen haben solle, nachdem das Kieler Ober-Appellationsgericht in den vom Gesetze näher bestimmten Formalitäten das Urtheil über die Frage, ob dringlich oder nicht? entschieden. Nun hatte v. Scheele verschiedene Verordnungen über eine neue Regelung der Justiz und Administration ohne Zuziehung der Stände erlassen, ferner die verrufenen Münzedikte gegeben, und ebenso im Wege der Oktroyirung einige neue Aemter kreirt, Maaßregeln, die sich zum Theil im Kontexte selbst als organisirend, oder organisch bezeichneten, im Uebrigen es ihrem ganzen Wesen nach waren, und also in doppelter Beziehung einen Verfassungsbruch enthielten, weil sie sich trotz ihrer organischen Natur provisorisch, dann aber, weil sie in ihrem provisorischen Charakter ohne vorliegende Dringlichkeit oktroyirt waren. Sie bildeten den festen und ebenen Boden der Anklage. Sollte die Anklage zurückgewiesen werden und die Freisprechung des Angeklagten erfolgen, so mußte entweder die Dringlichkeit der provisorischen Promulgation, oder trotz des klaren Wortlautes des §. 11 das Recht des Ministers nachgewiesen werden, die besagten Verordnungen ohne jede vorangehende oder nachfolgende Zustimmung der Stände zu erlassen. Da aber dieser Nachweis eine Unmöglichkeit enthält, und, wie oben bemerkt, ein Theil der Richter sich nicht in der Lage befindet, über den Minister ein Urtel abzugeben, so wurde ein Erkenntniß mit der Inkompetenzerklärung und folgenden höchst wunderbaren Räsonnement publizirt. Bargum, der Vertheidiger v. Scheele's, war auf den witzigen Einfall gekommen, — denn wir halten den Mann nicht für einen solchen tete carrée, um eine ernste Ueberzeugung dahinter zu vermuthen — die Behauptung aufzustellen, obige Gesetze seien gar nicht provisorisch, weil dies Wort in ihrem Texte nicht vorkäme, folglich könnten sie auch keinen Grund der Anklage bilden. Dieses geistreiche Aperçu, durch dessen ernsthafte Widerlegung man sich nur lächerlich machen würde, das aber Bargum den Ober-Appellationsgerichtsräthen des Herrn von Scheele als einen Rettungsbalken vorgeworfen zu haben scheint, wurde begierig ergriffen, und mit ungefährdeter Stellung, aber etwas verletzter Vernunft rettete man sich aus der Verlegenheit. Man deduzirte: da Stände und Regierung darüber uneinig, ob obige Verordnungen provisorisch oder nicht, der Gerichtshof aber, der nur über die Dringlichkeit provisorischer Gesetze zu urtheilen habe, sich nicht in der Lage befinde, in Betreff jenes streitigen Punktes eine Meinung auszusprechen, so müsse er sich für inkompetent erklären. In Zukunft darf also der holstein'sche Minister ganz nach Belieben Gesetze ohne Zustimmung der Stände erlassen, und vermeidet er es, das Wort „provisorisch“ in ihnen zu brauchen, oder führt er wenigstens, wenn er es wirklich einmal gebraucht hat, den Nachweis, daß es durch einen lapsus calami, oder durch ein Versehen des Setzers in den Text gekommen sei, behauptet vielmehr, sie seien keineswegs provisorisch — so ist sofort die ganze verfassungsmäßige Thätigkeit des Gerichtshofes neutralisirt, da derselbe nicht dazu berufen ist, seine Meinung darüber, was provisorisch, was nicht, abzugeben, die ganze übrige Rechtsfrage aber damit ihre Erledigung findet. Wahrlich!, man kann sein Mitleiden dem Präsidenten Dumreicher und seinen drei Gesinnungsgenossen nicht versagen, die in das schreckliche Dilemma versetzt, das Schicksal ihrer Vorgänger Schmidt, Brinkmann und Preußer zu erleiden, oder den einfachsten Denkregeln vor den Kopf zu stoßen, das Letztere als das minder Gefährliche vorziehen mußten.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. Septbr. [Vom Hofe; Abreise des Baron von Budberg; türkischer Offizier ꝛc.] In unserem Schlosse sind zur Aufnahme hoher Gäste, die zu den Vermählungsfestlichkeiten erwartet werden, schon alle Vorbereitungen getroffen. Der Großherzog von Baden, der hohe Bräutigam, ist auf den 18. angemeldet, wird aber wahrscheinlich schon früher hier eintreffen. Der Prinz Friedrich Wilhelm und die übrigen Fürstlichkeiten haben sich, nach den hier eingegangenen Nachrichten, heute am Kaiserhofe verabschiedet und treten morgen insgesammt die Rückreise an. Wie schon gemeldet, kehrt der Prinz über Warschau, Breslau ꝛc. zu uns zurück. Die Adjutanten, General v. Moltke und Major v. Heinze, sollen sich vom Kaiser hoher Auszeichnungen zu erfreuen gehabt haben; das übrige Gefolge hat kostbare Geschenke ꝛc. erhalten. Die Fürstin von Liegnitz ist heute früh von Homburg, wo sie das Bad gebrauchte, nach Potsdam zurückgekehrt und wurde bald darauf von einem Besuch der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin Karl ꝛc. erfreut. — Baron v. Budberg, der Rußland längere Zeit an unserm Hofe vertrat, ist gestern Abend auf seinen neuen Posten nach Wien abgereist. Seine Gemahlin, die ihm erst später dorthin folgen wird, begab sich heut Mittag zur Prinzessin Karl nach Schloß Glienicke. — Heute Nachmittag kam hier mit dem Kölner Zuge aus Paris ein türkischer Offizier an, der Kisten begleitete, zu deren Transport ein Gepäckwagen erforderlich war. Die Kisten, sorgfältig verpackt, waren

Feuilleton.

Posen, 12. Septbr. [Das Cyklorama] des Mechanikers L. Heinz, dessen wir schon wiederholt erwähnt, kam gestern in den Räumen des Sommertheaters vor einem leider wenig zahlreichen Publikum zur erstmaligen Darstellung. Es bietet eine Reihe der interessantesten Ereignisse (22) aus dem beendeten orientalischen Kriege, theils Land-, theils See-, vorzugsweise natürlich Schlachtenbilder. Ob nach der Natur gemalt, ob nicht, kann hier insofern gleichgültig sein, als dem Maler (Julius Hoffmann aus Breslau) jedenfalls authentische Bilder, vielleicht zum Theil das in der Krimm bekanntlich aufgenommene photographische Album, vorgelegen haben, und die hier vorgeführten bildlichen Darstellungen in der That den Eindruck des Naturwahren nicht vermissen lassen, der sich dem künstlerischen Auge durch eine Art von Intuition aus inneren Gründen zu bekunden pflegt. Betrachten wir das Wandelbild selbst als solches, so haben wir demselben unsere offene Anerkennung nicht zu versagen: es gehört wirklich zu den besten in der Reihe der vielen ähnlichen, die wir zu sehen Gelegenheit gehabt. Die Zeichnung ist korrekt, und selbst der bei derartigen Cykloramen gewöhnliche Uebelstand steifer Thierfiguren und zu kolossal gehaltener Figuren im Vordergrunde kommt hier nur selten, z. B. bei der Darstellung der Schlacht bei Inkerman, vor. Die Bilder sind mit großer Bestimmtheit, mit sicherem Pinsel ausgeführt; das Kolorit ist sehr angemessen und harmonisch gewählt, wenn auch vielleicht mit einer gewissen Vorliebe für helle Töne behandelt, doch ohne jede grelle Effekthascherei und lackartige Färbung. Die Verschmelzung der Tinten zeugt von gebildetem Farbensinn, der sich auch in den Kontrasten bekundet, und die Perspektive ist im Allgemeinen verständig und wirksam behandelt. Indeß würden prägnantere Kontraste zwischen den einzelnen Bildern, namentlich auch in der Beleuchtung — die Nachtstücke vermißten wir — eine interessantere Abwechselung gewähren; keckere Pinselführung, mehr in dekorativem, als in so zu sagen genrebildlichem Stil, würde einen tieferen Eindruck machen, und es wären für das ganze Wandelbild größere Dimensionen erwünscht, da die Einzelheiten aus einiger Entfernung ohne Glas zum Theil verloren gehen. Jedenfalls aber verdient das Kunstwerk die wärmere Theilnahme des Publikums, die wir auch an unserm Theil gern darauf hingelenkt haben wollen. Die Erklärung ist kurz, einfach und verständlich. Daß die begleitende Musik eine sehr monotone und übel harmonirende war, mag seine Entschuldigung in dem Umstande finden, daß sie im Dunkeln spielte; indessen ist diesem Uebelstande jedenfalls abzuhelfen. Wir hören, daß Sonnabend und Sonntag die Vorstellung des Cyklorama, sogar in Verbindung mit akrobatischen Künsten auf dem spanischen Drahtseil ꝛc., wiederholt werden soll.

Dr. J. S.

** Reisebriefe.

VI. Gefängnisse in Schottland und England.

Cleanliness is next to godliness.
Reinlichkeit ist die Nachbarin der Gottseligkeit.

Der Engländer ist methodisch, d. h. er verfährt überall nach einer Methode, die er bis zu den äußersten Konsequenzen durchzuführen sucht. Er handelt nach Grundsätzen, denen er bis in alle Einzelheiten treu zu bleiben sich bemüht. Es ist bei allen Einrichtungen ein leitender Gedanke aufzufinden, der vorwaltet. So ist es auch bei dem Gefängnißwesen in England. Die Hauptsache ist, daß jedes Gefängniß als eine Besserungsanstalt angesehen wird und daß nach der religiösen Belehrung und Erbauung, wofür in englischen Gefängnissen mit ganz besonderer Vorliebe gesorgt ist, und nach dem Unterrichte, indem bei jedem größeren englischen Gefängnisse ein oder mehrere Lehrer angestellt sind, auf Ordnung und Reinlichkeit mit einer Strenge und in einer Ausdehnung gesorgt wird, die weit über unsere deutschen Vorstellungen und Anforderungen hinausgeht.

Das Wesen der englischen Freiheit besteht in dem local selfgovernment (in der örtlichen Selbstregierung). Jede Grafschaft ordnet ihre eigenen Angelegenheiten, jede Grafschaft unterhält ihre eigenen Gefängnisse und bestreitet die Kosten dafür. Es findet daher eine große Mannichfaltigkeit in der Einrichtung statt, indem jede Grafschaft ihr eigenes System befolgen kann; so finden wir in einigen Gefängnissen das Zellensystem (d. h. die Einzelhaft), in anderen das System des Zusammenlebens, der gemeinschaftlichen Arbeit, in noch anderen Gefängnissen ist eine Kombination beider Systeme, ganz wie es jeder einzelnen Grafschaft beliebt.

In Schottland sind 33 Grafschaften, von denen jede ein oder mehrere Gefängnisse unterhält, deren überhaupt 72 vorhanden sind mit Einschluß des allgemeinen Gefängnisses zu Perth, wohin bei Ueberfüllung der Lokalgefängnisse die schlimmsten Verbrecher, die auf eine längere Zeit oder zur Transportation verurtheilt sind, abgeliefert werden. Manche Grafschaft hat mehrere Gefängnisse, z. B. Lanark hat deren vier: zu Glasgow, Lanark, Hamilton und Airdrie.

Die Gebäude für die englischen Gefängnisse zeichnen sich stets durch ihre Eleganz und Solidität aus, es herrscht dabei der normännische Baustyl vor. Gewöhnlich ist ein großer runder Thurm im Mittelpunkte, von dem eine Anzahl Seitenflügel wie Radien von einem Centrum ausgehen, so daß man von der Mitte aus die Uebersicht über alle Seitenflügel beherrscht. Am Ende jedes Seitenflügels ist in der Regel wieder ein runder Thurm angebracht, so daß ein englisches Gefängniß das Ansehen einer kleinen Festung hat. Es wird zum Bauplatz der gesundeste und trockenste Ort aufgesucht, den man ausfindig machen kann, gewöhnlich eine pittoreske Gegend. Ein fremder Reisender in England ist immer frappirt, wenn er sich nach der Bestimmung des ihm am meisten in die Augen fallenden Prachtgebäudes erkundigt und erfährt, daß es ein Grafschaftsgefängniß (county-gaol) ist. Wenn man sonst dem Reisenden empfiehlt, in jeder Stadt den Thurm zu besteigen und den Wochenmarkt zu besuchen, so muß man für England noch hinzufügen, sich nach dem Gefängnisse zu verfügen, und er wird immer überrascht werden, überall ein Gebäude zu finden, das vor allen übrigen sich durch seine Lage und Architektur auszeichnet.

Wir wollen uns nun mit den Gefängnissen in Schottland

mit dem türkischen Gesandtschaftsstempel versiegelt und Moskau signirt. Die Ladung besteht, wie es heißt, in Geschenken des Sultans für den Kaiser Alexander, und ging sofort über Stettin weiter nach Petersburg. — Heute Vormittag traf aus Potsdam mit dem Lokalzuge jene Frau hier ein, die, weil sie ihren Mann und zwei Kinder durch Gift umgebracht, zum Tode verurtheilt worden ist. Bisher hatte die Mörderin im Kreisgefängnisse zu Potsdam gesessen und ist nun hieher transportirt worden, um, wie erzählt wurde, morgen früh 6 Uhr auf dem Hofe der Moabiter Strafanstalt das Schaffot zu besteigen.

— [Die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin.] Die „P. C." giebt folgende Nachrichten: Auf der Durchreise von Schlodien nach Heilsberg traf Se. Maj. der König am 5. d. Nachmittags zu Wormditt ein. Se. Maj. wurden daselbst von dem Bischof von Ermland, Dr. Geritz, in Begleitung des Weihbischofs Frenzel und des Domkapitulars Möller aus Frauenburg, von den Geistlichen beider Konfessionen, von dem Landrath und den Ständen des Kreises Braunsberg, so wie von dem Magistrat und den Stadtverordneten der Stadt Wormditt, ehrerbietigst begrüßt. Die Schützengilde des Orts bildete Spalier. Se. Maj. unterhielten sich mit dem Bischof Dr. Geritz, ließen sich durch den Landrath die Kreisvorstände vorstellen und richteten an Jeden freundliche Worte. Die Stadt Wormditt war, so wie alle Orte, welche Se. Maj. der König passirte, festlich geschmückt, und überall empfing und geleitete begeisterter Zuruf den geliebten Landesvater. — Nach Mittheilungen aus Dirschau vom 8. Sept. war Ihre Maj. die Königin an diesem Tage gegen 1 Uhr Mittags, von Bromberg kommend, in erwünschtem Wohlsein auf dem dortigen Bahnhofe angelangt und von dem freudigsten Zuruf der zahlreich versammelten Einwohner begrüßt worden. Ihre Maj. wurden von dem Regierungspräsidenten v. Blumenthal, dem Geheimen Oberbaurath Lenze und dem Landrath des Kreises, v. Neefe, ehrerbietigst empfangen und geruhten den Wunsch auszusprechen, den großartigen Bau der Weichselüberbrückung bei Dirschau in Augenschein zu nehmen. Der königliche Salonwagen wurde daher längs dem noch im Bau begriffenen prächtigen Bahnhofsgebäude bis in die Nähe des ersten Landpfeilers geschoben, wo Ihre Maj. ausstieg und die Erläuterungen des Geheimen Oberbauraths Lenze über den ganzen bewundernswürdigen Brückenbau entgegennahm. Hierauf setzten Ihre Maj. die Reise fort und die Scheidegrüße der auf dem Bahnhofe versammelten Menge geleiteten den nach Marienburg abgehenden Zug.

— [Die Feier der Krönung des Kaisers] Alexander II. in Moskau ist auch hier festlich begangen worden. Nach dem am Vormittag in der hiesigen russischen Gesandtschaftskapelle abgehaltenen Gottesdienst (Liturgie und Krönungs-Tedeum), zu dem ohne Unterschied des Bekenntnisses sich alle hier und in Potsdam wohnenden Russen versammelt hatten, vereinten sich dieselben am Nachmittag im Café Royal unter den Linden zu einem gemeinschaftlichen Festmahle. Der Speisesaal war mit den Bildnissen des Kaisers und der Kaiserin, so wie mit Blumen und Guirlanden geschmückt. Den ersten Toast brachte der Gesandtschaftsgeistliche Erzpriester Polissadow „auf die Gesundheit, Wohlfahrt und die langjährige glückliche Regierung Ihrer Majestäten des neu gekrönten und neu gesalbten kaiserlichen Paares unter dem Schutze der Gnade Gottes" aus, in den die Versammlung mit dem wiederholten russischen Zuruf: „Onchra!" einstimmte. Dann folgten mehrere andere Toaste, namentlich auf die Gesundheit Sr. Maj. des Königs von Preußen, auf die Wohlfahrt Rußlands und auf den 26. August (alten Styls), der für die russische Geschichte vielfache wichtige Erinnerungen hat. Dem Gottesdienst am Vormittag hatte auch der Stadtkommandant, Generalmajor v. Schlichting, beigewohnt.

— [Zum Neuenburger Aufstand.] Durch die jüngsten Ereignisse im Fürstenthum Neuenburg ist unerwartet die politische Stille unterbrochen, welche nach Beendigung eines mehrjährigen erschöpfenden Kampfes eingetreten war. Angehörige jenes Fürstenthumes haben den Versuch gemacht, die gegenwärtige Regierung zu stürzen und die durch eine Revolution gestörten Beziehungen zu ihrem legitimen Souverain wieder herzustellen. Der Versuch ist mißlungen. Die näheren Vorgänge entziehen sich für jetzt noch einer richtigen Beurtheilung. Es liegen über dieselben nur erst die Mittheilungen der siegreichen Partei vor, welche durch die gewaltthätige Unterdrückung der royalistischen Presse einen so hohen Grad von Leidenschaftlichkeit gezeigt hat, daß Zweifel an der Unbefangenheit einer solchen Berichterstattung im vollsten Umfange gerechtfertigt erscheinen. Eben so wenig lassen die möglichen Folgen jener Ereignisse gegenwärtig schon vollständig sich überblicken. Die Entschließungen der Regierung Sr. Majestät werden dabei vor Allem entscheidend sein. Denn so fremd diese selbst den neuesten Vorgängen in Neuenburg ist, die Forderung tritt mahnend an sie heran, dort auf die Beseitigung von Verhältnissen hinzuwirken, die dem allgemeinen Frieden Europa's eben so gefahrdrohend erscheinen, als sie das Rechtsbewußtsein der Unterthanen Sr. Majestät tief verletzen. Ob Entschließungen von dieser Seite bereits gefaßt sind, vermögen wir nicht anzugeben; aber wir glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß dieselben auf die endliche Wiederherstellung des den bestehenden völkerrechtlichen Verträgen entsprechenden Rechtszustandes gerichtet sein werden. Dieser ist nicht zweifelhaft. Es ist nicht nothwendig, auf das Jahr 1707 zurückzugehen, welches die Könige von Preußen zu souveränen Erbfürsten von Neuenburg berief. Es genügt, daran zu erinnern, daß durch eine am 3. Juni 1814 zu Paris unterzeichnete Abdankungsurkunde des Prinzen Wagram das Fürstenthum Neuenburg, welches dieser von 1806—1814 als einen Staat für sich besessen hatte, in gleicher Eigenschaft in den souveränen Besitz der Krone Preußen überging, und daß dieselbe darin durch den Artikel 23 der Wiener Kongreßakte anerkannt ist, welcher lautet: Il est reconnu et déclaré, que S. M. le Roi de Prusse, ses héritiers et successeurs posséderont de nouveau, comme auparavant, en toute propriété et souveraineté les pays suivants, savoir: la principauté de Neufchâtel avec le comté de Valengin tels que leurs frontières ont été rectifiées par le traité de Paris et par l'article 76 du présent traité général. Allerdings wurde dieses Souveränetätsrecht später durch die Akte vom 19. Mai 1815 beschränkt, welche das Fürstenthum Neuenburg zu einem Gliede des schweizerischen Staatenbundes machte. Aber diese Beschränkung ist lediglich aus dem freien Willen der Krone hervorgegangen, und die damals ertheilte Zustimmung nur gültig für die Verfassung der Schweiz, welche durch die Wiener Kongreßakte verbürgt ist. Beides, die freie Zustimmung der Krone Preußen, so wie die Garantie der Unterzeichner der Wiener Kongreßakte, fehlt aber sowohl der gegenwärtigen Regierung in Neuenburg, als dem gegenwärtigen Verhältniß des Fürstenthums zur Eidgenossenschaft. Es könnte daher schon an und für sich über die Illegalität der dortigen Zustände kein Zweifel sein, wenn nicht außerdem die Krone Preußen zu verschiedenen Malen Protest gegen die wider ihren Willen geschehene Umwandlung eingelegt und ein neuerer völkerrechtlicher Akt, das zu London unter dem 24. Mai 1852 aufgenommene Protokoll, die durch die Wiener Kongreßakte ihr verbürgten Rechte feierlichst in Erinnerung gerufen hätte. So bestehen denn die Rechtsansprüche Sr. Majestät des Königs von Preußen auf das Fürstenthum Neuenburg in voller Kraft fort, und, damit sie auch durch die neuesten Ereignisse in keiner Weise abgeschwächt werden, hat der königl. preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, der wirkliche Geheimerath v. Sydow, unbeschadet der weiteren Schritte Sr. Majestät Regierung, von Siegmaringen aus unter dem 5. d. Mts. an den Bundesrath der schweizerischen Eidgenossenschaft die nachfolgende Note gerichtet:

„Nachdem der unterzeichnete königlich preußische Wirkliche Geheime Rath und Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft so eben von den Ereignissen Kenntniß erhalten, deren Schauplatz das Fürstenthum Neuenburg in den letzten Tagen geworden, hat er, seiner Allerhöchsten Regierung jede weitere Entschließung vorbehaltend, zunächst die Rechtsverwahrungen auf das Bestimmteste und Feierlichste zu erneuen, zu welchen ihm unter dem 2. und 3. März 1848, so wie fernerweit, die neuenburg'sche Revolution den Anlaß gegeben. Er thut dies gegenüber von allen bisherigen und neuen Verletzungen der Rechte Sr. Maj. des Königs von Preußen als souveränen Fürsten von Neuenburg und Valendis, gleichviel von wem solche Rechtsverletzungen ausgegangen, durch wen sie vollführt sein mögen. Indem der Unterzeichnete dem hohen schweizerischen Bundesrathe dies ganz ergebenst eröffnet, erneut er demselben die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung." (P. C.)

— [Obertribunals-Entscheidung.] In Bezug auf den §. 218 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs — „Wenn der Dieb oder einer der Diebe, oder einer der Theilnehmer am Diebstahle Waffen bei sich trägt, tritt Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren ein" — hat das k. Obertribunal angenommen, daß bei Bestimmung des Begriffs „Waffen" daran festzuhalten ist, daß ihr Besitz als Zeichen des gefährlicheren Willens und als Mittel, den Entschluß zum Widerstande zu entkräften, den Grund der erhöhten Strafbarkeit bildet. Hiernach fallen unter diese Bezeichnung nicht allein solche Werkzeuge, welche nach ihrer Bestimmung zu einer Zufügung lebensgefährlicher Verletzungen beim Angriffe oder Vertheidigung gebraucht worden, sondern es können unter Umständen hierher auch solche Werkzeuge gezählt werden, mit welchen nach ihrer gewöhnlichen Wirkung derartige Verletzungen zugefügt werden können. Hierbei tritt nur der Unterschied ein, daß die ersteren (welchen die betr. Bestimmung beiwohnt, also alle Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen) unbedingt und überall ihren Charakter bewahren, während die letzteren denselben durch die Absicht des Thäters sich ihrer event. zum Angriffe, zur Bedrohung oder zur Vertheidigung zu bedienen, oder durch die Umstände annehmen, nach welchen sie nach außen hin auf eine solche Absicht des Diebes hindeuten. Letzteres wird ebenfalls genügen, und der Knittel, oder das blanke Messer in der Hand des Diebes auch dann unzweifelhaft als Waffe gelten, wenn er sich desselben auch nur zur Verübung des Diebstahls selbst, d. h. der Wegnahme zu bedienen Willens war, sobald nur für den Dritten die Sache das Ansehen gewann, als könne ein Gebrauch als Waffe in der Absicht des Diebes liegen, und wenn der Angeklagte sich dieser Möglichkeit bewußt war. Aus dem Gesagten folgt, daß es wesentlich zum Gegenstande der thatsächlichen Beurtheilung gehört, ob ein Werkzeug den Charakter als Waffe im einzelnen Falle an sich getragen habe oder nicht. Als „Führen" von Waffen ist in der Regel jeder thatsächliche Besitz derselben zu betrachten; insbesondere läßt sich nicht sagen, daß es dazu auch noch des Vorsatzes beim Diebe bedürfe, erforderlichen Falls von den Waffen zu Angriff oder Vertheidigung Gebrauch zu machen; oder daß das Instrument zu dem Zwecke, um beim Diebstahle bewaffnet zu sein, mitgenommen sein müsse; es ist vielmehr dem Erfordernisse des dolus in Beziehung auf den erschwerenden Umstand genügt, wenn der Angeklagte sich des Besitzes der Waffe, so wie der Möglichkeit bewußt war, daß daraus der Dritte auf einen beabsichtigten Gebrauch der Waffe schließen könne. Nur diejenigen Fälle sind auszuscheiden, wo nicht nur dem Diebe jeder Vorsatz, von der Waffe, sei es zum Angriffe, sei es zur Bedrohung oder endlich zur Vertheidigung Gebrauch zu machen fremd ist, sondern wo auch der Mangel dieser Absicht und die vollständige Unverfänglichkeit jenes Besitzes äußerlich so erkennbar ist, daß jedem moralischen Eindrucke des Anblicks der Waffe auf den Bestohlenen oder dritte Personen dadurch vorgebeugt wird; wenn z. B. eine zum Wegbringen eines Uniformdegens ausgesendete Dienstmagd im Vorbeigehen einen Diebstahl begeht.

— [Synagogenvorstände.] Durch einen Beschluß der k. Regierung in Stettin sind neuerdings die Vorsitzenden der Vorstände jüdischer Synagogengemeinden für mittelbare Staatsbeamte insofern erklärt worden, als sie die Bekleidung städtischer Aemter ablehnen können, ohne deshalb den in der Städteordnung festgesetzten Strafen zu verfallen.

Heilsberg, 8. Septbr. [Manöverplan.] Wir erwähnten Nr. 212 des Anfangs des diesjährigen Königsmanövers; heute fügen wir im Folgenden die Spezialidee desselben bei: Das Westkorps (2. Division unter Generallieutenant v. Kropff) beabsichtigte den Abschnitt des Simsebaches, vom Simsersee bis Heilsberg, so lange als möglich zu behaupten und hatte derselbe zu dem Ende seine Hauptkräfte hinter der Mitte der Vertheidigungslinie bei Medien konzentrirt. Die beiden anderen Uebergänge über den Simseebach, oberhalb auf dem Wege von Wernegitten nach Klotheinen und unterhalb bei Heilsberg, wurden durch besondere Detachements vertheidigt, und erhält dasjenige für letzteren Punkt die Anweisung, wenn Heilsberg nicht mehr zu halten und der Rückzug nach dem linken Ufer der Alle unvermeidlich ist, denselben in der Richtung auf Launau anzutreten. Sollte das Westkorps die Stellung bei Medien trotz der hartnäckigsten Vertheidigung aufgeben müssen, alsdann ist der Rückzug über Reichenberg auf Sperlings geordnet auszuführen. Rendezvous des Westkorps um 9 Uhr Morgens, des Gros und der Reserve westlich von Medien hinter dem Wäldchen, die Avantgarde hat Medien und den Simsebach besetzt. Auf die Meldung, daß bedeutende feindliche Kräfte die Richtung auf Rehagen eingeschlagen haben, werden gegen diesen Ort Kavallerieabtheilungen zur Rekognoszirung vorgesendet. Das Ostkorps (1. Division unter Generallieutenant v. Plehwe) sucht den schwierigen Angriff des Simsebachs zu vermeiden und mit seinen Hauptkräften südlich bei Rehagen auszuweichen, um den Abschnitt bei Medien zu forciren, den Feind aufzusuchen und zu schlagen, weiter vorzudringen. Zur Sicherung der rechten Flanke und um des Feindes Aufmerksamkeit von dem Punkte Medien abzulenken, geht ein aus allen Waffen bestehendes Detachement auf der Straße von Bartenstein gegen Heilsberg mit dem Auftrage vor, sich in kein ernstliches Gefecht einzulassen. Rendezvous des Ostkorps um 9 Uhr Morgens, des Gros und der Reserve westlich bei Rehagen; die Avantgarde, durch einen Theil der Reservekavallerie verstärkt, in der Rich-

---

beschäftigen und uns bemühen, die Hauptsachen über ihre Einrichtung mitzutheilen.

Für jede Grafschaft besteht ein Verwaltungsrath für die Gefängnisse und für das ganze Königreich Schottland ein oberer allgemeiner Verwaltungsrath für das Gefängnißwesen in Schottland. Als Hauptgesichtspunkt für jeden Verwaltungsrath gilt die Anweisung: „to promote the moral improvement and preserve the physical health", d. h. die sittliche Besserung zu befördern und die leibliche Gesundheit zu erhalten; dagegen für die auf längere Zeit oder lebenslänglich oder zum Tode verurtheilten Verbrecher: „to promote the leading object of punishment, the deterring of them and others from the commission of crime", d. h. den Hauptzweck der Strafe zu befördern, sie und Andere von der Verübung von Verbrechen abzuschrecken. Jedem Gefängniß steht ein Direktor (governor) vor, der nach seinem Ermessen die Unterbeamten wählt, ebenso die matron, d. h. die Dame, welche die Aufsicht über die weiblichen Gefangenen hat. Sobald ein Gefangener entweicht oder plötzlich stirbt, oder sich sonst etwas Außerordentliches zuträgt, muß der Spezialverwaltungsrath an den allgemeinen des Königreichs berichten.

Der Governor jedes Gefängnisses ist die allein verantwortliche Person, alle übrigen Beamten stehen in Abhängigkeit von ihm. Zunächst ist bei jedem Gefängniß angestellt ein Wächter (keeper), eine Aufsichtsdame (matron), ein Arzt (sergeon), ein Kaplan (chaplain) und ein Sprach- und Schreiblehrer. Kein Beamter darf angestellt werden, der das 40. Jahr überschritten hat. Jeder Beamte ist angewiesen, mit Festigkeit und Selbstgefühl, aber mit ruhiger Fassung und Menschlichkeit den Gefangenen entgegenzutreten (to conduct himself towards prisoners with firmness and self-respect, yet with temper and humanity). Außerdem sind die Beamten verpflichtet, in Uebereinstimmung zu verfahren (to keep up a spirit of cooperation and harmony among themselves), sich gegenseitig zu unterstützen, sich nie den Gefangenen gegenüber eine Bemerkung oder eine abweichende Meinungsäußerung über das Verfahren irgend eines Kollegen zu erlauben, sondern Alle für Einen Mann zu stehen, und mit allen Mitteln die Sinnesänderung und Besserung der Gefangenen zu befördern (to promote in all ways the reformation and improvement of the prisoners). Kein Beamter darf irgend welche geldliche Beziehungen (pecuniary dealings) mit irgend einem Gefangenen haben, Geld von demselben oder dessen Freunden, oder was irgend für ein Geschenk annehmen, unter welchem Vorwande es auch sein möge. Kein Beamter darf sich bei irgend welcher Lieferung, namentlich von Nahrungsmitteln, betheiligen. Ebenso steht es keinem Beamten zu, irgend welchen persönlichen Dienst von irgend einem Gefangenen zu beanspruchen.

Zum Direktor eines Gefängnisses wählt man nur einen Mann von religiöser Ueberzeugung und sittlicher Festigkeit, und lernten wir in dem Herrn Smith, dem Governor des Gefängnisses von Edinburgh, einen höchst achtbaren Mann von einer ausgezeichneten wissenschaftlichen Bildung kennen. Wir haben in seiner Gesellschaft das ganze dortige Gefängniß in allen seinen Theilen durchwandert und einige genußreiche Stunden darin verlebt. Als Hauptursache der Verbrechen führte Herr Smith die continental manners an, wie er sich ausdrückte, d. h. die Einführung der Sitten des Festlandes, namentlich die Entheiligung des Sonntags, für Männer die Trunksucht, für Frauen die Putzsucht. Die Heilighaltung des Sonntags wurde von ihm der Eckstein (keystone) der christlichen Lebensordnung genannt. Auf meine Frage, ob es häufig vorkäme, daß Verbrecher zum zweiten Male oder noch öfter ins Gefängniß zurückkämen, entgegnete er, daß dies nur der Fall sei mit solchen Verbrechern, die das erste Mal zu leicht bestraft worden wären. Ueberhaupt habe ich öfter in England die Meinung aussprechen hören, daß die erste Bestrafung eine sehr strenge sein müsse, um der Rückfälligkeit vorzubeugen. Die in die Gefängnisse eingelieferten Verbrecher sind fast immer Leute, die ohne Erziehung und Unterricht aufgewachsen sind, nur wenige davon können lesen und schreiben: die Unwissenheit ist die Hauptquelle der Verbrechen, daher in jedem englischen Gefängnisse für angemessenen Unterricht der Gefangenen gesorgt wird.

Der Governor ist im Gefängniß ein Dictator, er ist mit unumschränkter Gewalt bekleidet, nur die technische Amtsführung des Arztes und die geistliche Seelsorge des Kaplans sind nicht seinen Befehlen unterworfen. Er hat, wie es in seiner Instruktion heißt, einen hohen Grad von Reinlichkeit (cleanliness) und Sauberkeit (neatness) im Gefängniß zu erzwingen (enforce), sowohl was die Gebäude, Höfe, Plätze betrifft, als auch die Personen der Gefangenen, ihre Bekleidung, ihre Betten und Alles, was sie im Gebrauch haben. Er hat dafür zu sorgen, daß die Zimmer und Gänge, so oft es nöthig erscheint, geweißt werden, daß nirgend etwas eingeschnitten, geschrieben oder gezeichnet wird, weder auf den Mauern, noch in dem ameublement, oder irgendwo im Gefängniß. Der Governor ist verantwortlich, daß das Gefängniß überall gehörig geheizt, gelüftet und erleuchtet ist. Es sind überall Thermometer anzubringen und täglich die höchste Temperatur in der heißesten und die niedrigste in der kältesten Zelle zu verzeichnen, sowie die mittlere Temperatur im Gebäude festzustellen. Im Gefängniß zu Edinburgh wird durch Luftheizung in allen Gängen, Zellen u. s. w. dieselbe Temperatur hergestellt. Die Beleuchtung geschieht in allen englischen Gefängnissen durch Gas, das in den Gängen die ganze Nacht hindurch brennt. Ebenso sind die meisten Gefängnisse durch die öffentlichen Wasserwerke gehörig mit Wasser versorgt. Der Governor ist ferner persönlich verantwortlich für jede Entweichung und hat Sorge dafür zu tragen, daß keine Bäume an den Gefängnißmauern wachsen, daß nichts an der Mauer befestigt werden kann, daß Leitern, Spaten und andere Vorrichtungen, welche eine Entweichung ermöglichen, außerhalb des Bereiches der Gefangenen bleiben. Der Governor muß jeden Sonntag dem Gottesdienste beiwohnen, und wenn er daran verhindert sein sollte, dies im Journal aufzeichnen und sich deswegen rechtfertigen. Ebenso hat der Governor strenge darauf zu halten, daß alle Wächter und Beamten des Gefängnisses dem Sonntagsgottesdienste regelmäßig beiwohnen. Alle Buchführung und Korrespondenz in Angelegenheiten des Gefängnisses liegt dem Governor ob.

Für die weiblichen Gefangenen ist eine Matrone angestellt, welche mütterliche Pflege üben soll. Sie ist verpflichtet, weibliche Gefangene, welche auf längere Zeit verurtheilt sind, in der Haushaltung zu unterweisen, namentlich im Kochen, Waschen, Kleiderausbessern u. dergl. Die Matrone soll sich ferner bemühen, den weiblichen Gefangenen nach ihrer Freilassung einen ehrenhaften Wirkungskreis zu eröffnen.

Jedem Gefängnisse ist ein Geistlicher zugeordnet, der, außer mit dem sonntäglichen Gottesdienste und den täglichen Andachtsübungen, mit der speziellen Seelsorge der Gefangenen betraut ist und jeden Gefangenen so oft als möglich in seiner Zelle besuchen und ihn bekehren und bessern soll. Er ist verpflichtet, ein Journal zu führen und darin für jeden Gefangenen eine eigene Seite ein-

tung auf Medien so vorgeschoben, daß deren Spitzen die westliche Lisiere des vorgelegenen Waldes so eben erreicht haben. — Se. Maj. der König kehrte gegen 2 Uhr nach dem Hauptquartier Heilsberg zurück. Morgen werden die Pionire Brücken über die Alle schlagen bei Launau westlich von Heilsberg, woselbst das Hauptquartier des kommandirenden Generals. Ein sehr gebirgiges Terrain mit alten Franzosenschanzen. Hier und bei Bevernick kam 1807 der Hauptzusammenstoß mit den feindlichen Truppen vor. Das Hauptquartier Se. Maj. des Königs war für den 9. in Zechern bestimmt. (K. H. Z.)

Heilsberg, 9. Septbr. [Das Manöver] findet heute in den Feldmarken von Reichenberg, Pomehren, Zechern, Launau und Peterswalde statt. Se. Maj. der König werden auch heute demselben beiwohnen, jedoch gegen Mittag hieher zurückkehren, um bald nach der Tafel, etwa um $2\frac{1}{2}$ Uhr, sich mit kleinem Gefolge, darunter Oberpräsident Eichmann, nach Dönhoffstedt zu begeben, woselbst auch J. Maj. die Königin eintreffen wird. Morgen, den 10., ist Ruhetag für die Truppen; dieselben bleiben aber auch diesen Tag in Bivouaks.

Königsberg, 9. Sept. [Ankunft Ihrer Maj. der Königin.] Der Eisenbahnhof war heute durch Flaggen, das Empfangsgebäude durch schwarzweiße Fähnlein geziert. Diese Feierlichkeiten galten dem Empfange Ihrer Majestät der Königin, welche heute von Schlobitten hier eintreffen sollte. Der von der Lokomotive „Stargard" geführte Extrazug langte denn auch um $11\frac{1}{4}$ Uhr im Empfangsgebäude an. Zum Empfange Ihrer Majestät hatten sich der Stadtkommandant, Generalmajor v. Röhl, der App. Ger. Chefpräsident v. Zander, Vicepräsident v. Goßler, Graf Dönhoff-Friedrichstein, Bürgermeister Bigorck, Stadtverordnetenvorsteher, Geh. Kommerzienrath Bittrich, der Landrathsamts-Verweser, Landschaftsrath Jachmann-Trutenau, Polizeipräsident Maurach 2c. eingefunden. Außerdem waren Ihre Excellenzen Frau v. Werder und Eichmann, und Frau Gräfin Dönhoff zugegen, um Ihre Majestät beim Aussteigen aus dem Salonwagen zu begrüßen. Ihre Maj. sahen sehr wohl aus. Sie empfingen die anwesenden Herrschaften sehr huldvoll und geruhten Sich auf dem Perron des Bahnhofes huldreichst zu unterhalten. Dann begaben Sich Ihre Maj. nach den königl. Empfangsgemächern, woselbst Sie wohl eine halbe Stunde zu verweilen geruhten. Um $11\frac{3}{4}$ Uhr bestiegen Ihre Maj. den offenen Reisewagen und verließen unter dem Hurrahruf der überaus zahlreich versammelten Menschenmenge den Bahnhof. Ihre Maj. geruhten bei der Fahrt das versammelte Publikum huldvollst zu grüßen. Alle Straßen, die passirt wurden, waren festlich durch Guirlanden und Fahnen geschmückt. (K. H. Z.)

Lyk, 4. Sept. [Zustände in Masuren.] Die eifrigen Anstrengungen, welche die Regierung zur Hebung der masurischen Kreise hat eintreten lassen, dauern fort, und werden noch vermehrt. Die von der Bevölkerung so heiß ersehnten Chausseen von Lötzen nach Rastenburg (mit Anschluß an die Dampfschifffahrt), von Lyk nach Goldapp und von Sensburg nach Rößel sind fertig geworden, und neu gebaut wird eine Chaussee von Lyk nach Angerburg und Johannisburg. Außerdem wurde die Feste Boyen in Lötzen fertig gebaut, sowie die Strafanstalt in Rhein, der Johannisburger Kanal und die Brücken über die Kanäle zwischen der masurischen Seekette, worunter die Drehbrücke bei Lötzen allein 6000 Thlr. gekostet hat. Auch wurde dem Unternehmen der Dampfschifffahrt auf jenen Seen eine namhafte Unterstützung zu Theil, und ist die Erweiterung der Kanäle zwischen der dortigen Seekette mit einem bedeutenden Kostenaufwande begonnen worden. (Sp. Z.)

Hannover, 10. Septbr. [Verfassungsabänderung.] Die heutige Gesetzsammlung veröffentlicht eine Proklamation, betr. die Abänderung des Finanzkapitels des Verfassungsgesetzes vom 5. Sept. 1848, so wie die kgl. Verordnung, betr. die weitere Ausführung des Bundesbeschlusses vom 19. April 1855 wegen Abänderung des Verfassungsgesetzes vom 5. Sept. 1848.

Sachsen. Leipzig, 9. Sept. [Verfassungsfeier.] Die Feierlichkeiten, welche am 4. Sept. wegen des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Landesverfassung in den verschiedeuen Städten veranstaltet wurden, sind überall ziemlich kühl ausgefallen. Die Regierung hatte keinerlei Initiative ergriffen, offiziell wurde von dem, wie der König zu Dresden sich gegen den Festzug äußerte, für Sachsen so wichtigen Tage keine besondere Notiz genommen, sondern es blieb Alles den Kommunen überlassen. Dieselbe gedrückte oder apathische Stimmung, welche auf einem großen Theile Europa's lastet, machte sich auch bei uns geltend; es ist eben keine Freudigkeit in den Menschen. (K. Z.)

Frankfurt, 9. Septbr. [Der evangelische Bund.] Die weiteren Verhandlungen zur Vorbereitung der allgemeinen Konferenz des evangelischen Bundes im nächsten Jahre nehmen an Bedeutung zu durch die Haltung der Gegenpartei in ihren öffentlichen Organen und noch mehr durch deren anderweite Bemühungen, die Konferenz zu vereiteln. Am 5. und 6. waren hier mehrere Herren zusammengetreten, um diese Verhandlungen fortzusetzen. Dieselben mußten größtentheils in französischer Sprache geführt werden, da unter den aus drei Königreichen und einigen anderen Staaten erschienenen Deutschen nur ein kleiner Theil des Englischen mächtig war, und der anwesende Herr aus England wiederum sehr wenig deutsch verstand. Die Belgier und Franzosen dagegen konnten nicht alle deutsch oder englisch. Die Versammlung, aus 16 Personen bestehend, hörte zunächst den erbetenen Bericht über die Aussichten, deren sich der Bund hinsichtlich der Aufnahme der Konferenz in Berlin hingeben dürfe. Sie sehen wohl ein, daß es nicht thunlich ist, in das Spezielle der dadurch veranlaßten Diskussion einzugehen; und da es für das protestantische Publikum zunächst doch nur auf die Beschlüsse ankommt, auch aus diesen genug ersehen werden kann, so theile ich Ihnen den über den Ort der Konferenz einstimmig gefaßten Beschluß mit. Derselbe lautet: 1) Wir wünschen lebhaft, daß die nächstjährige Konferenz des evangelischen Bundes in Berlin gehalten werde, da diese Stadt, als der Mittelpunkt des protestantischen Deutschlands, der Ort ist, der sich vorzugsweise dazu eignet. 2) Sollten sich aber hiergegen solche Hindernisse zeigen, die die Haltung der Konferenz daselbst entweder unmöglich machen oder voraussetzen lassen, daß die Konferenz unter unfreundlichen Umständen ins Leben trete, so wird dieselbe in *** (einer andern großen deutschen Stadt außerhalb Preußens) gehalten werden. Daß das Materielle der Einwendungen gegen den Bund zur Sprache kam, können Sie wohl denken. Der Bund ist nicht so dürftig und einseitig, wie man wohl glauben machen möchte. Aber er schlägt nicht auf den Protestantismus los, wenn dieser von der Hierarchie verfolgt wird. „Der evang. Bund ist nur Organ zur Zusammenberufung aller gläubigen Christen." Dieser Beschluß mag die „Bedenken"-Tragenden lehren, daß sie allerdings Ursache haben, diese zu tragen, wenn es ihnen unangenehm ist, Gegner jeder Hierarchie in einem starken Geiste verbunden zu sehen; aber jeder Gleichdenkende kann sich nur freuen, zu sehen, daß der Protestantismus sich seiner Haut zu wehren noch Muth und Kraft hat. Dies ist wesentlich in einem weitern Beschlusse ausgesprochen, „daß sich der Bund nicht aggressiv, sondern lediglich defensiv gegen den römischen Katholizismus verhalte." In diesem Sinne muß auch der die religiöse Freiheit betreffende Beschluß angesehen werden. Dieser Gegenstand wird nämlich einen Theil des nächstjährigen Programmes ausmachen, und soll zwar theoretisch nach dem Prinzip gründlich verhandelt werden; jedoch will sich der Bund nicht auf Reden- und Vorträgehalten beschränken, sondern seine Vermittelung zu Gunsten verfolgter Evangelischen eintreten lassen, mögen sie von einer Seite her verfolgt werden, von welcher sie wollen. Damit aber der Bund zeige, daß er bestehende Rechtsverhältnisse zu ehren weiß, wird der Vortrag, der beide Stücke zu umfassen hat, einem Juristen von anerkannter Achtung übertragen werden. Im Ganzen billigte man die einzelnen Punkte des Berliner Programms; indessen ist ein Thema hinzugekommen, welches ebenso sehr dem innersten Wesen des Bundes entspricht, als es sich bei der Erörterung fruchtbar erweisen wird, nämlich „das geistliche Priesterthum aller wahren Kinder Gottes." Dieses Thema wird wiederum in vier Untertheile zerfallen: „1) Die Begründung dieses Priesterthums aus dem Neuen Testamente und aus den Grundsätzen der evangelischen Kirche; 2) das Verhältniß dieses Priesterthums zu dem des alten Bundes, dem der römisch-katholischen Kirche und des Lehramtes in der evang. Kirche; 3) die Bestimmung der Rechte und Pflichten, die sich daraus für den lebendigen Christen ergeben, und 4) Nothwendigkeit, Grundlage und Segen einer Union des Glaubens und der Liebe mit Vermeidung einer erzwungenen, absorptiven Kirchenunion." Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß es nicht die Absicht ist, aggressiv gegen irgend ein kirchliches Rechtsverhältniß aufzutreten. Was wir damit sagen wollen, ist weiter nichts, als der Gedanke einer Einigkeit, wie sie vom evang. Bunde angestrebt wird. Hierher gehört gewissermaßen auch der Beschluß, daß von dem das östreichische Konkordat betreffenden Vortrage Abstand genommen werde, der im Berliner Programm seine Stelle gefunden hatte. Es ist aber zu hoffen, daß die Theilnehmer der Konferenz des Evangelischen und Belehrenden viel auf derselben werden zu hören bekommen. Denn alle Punkte des Berliner Programms, welche sich auf Darstellung der Lage und Verhältnisse der Evangelischen in allen Theilen der Welt beziehen, sind vollkommen gebilligt worden, und es wird eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Männern aus den verschiedensten und zum Theil entfernten Ländern zu solchen Vorträgen und Mittheilungen hierher berufen werden, natürlich unter der Voraussetzung, daß Berlin noch definitiv als Konferenzort festgestellt wird, was in nicht langer Zeit geschehen soll. Der Geist der Einigkeit in allen Hauptsachen, der Liebe in Freiheit über alles Unwesentliche durchdrang Personen und Verhandlungen, und man schied allerseits mit der Gewißheit, der evang. Sache einen wahren und guten Dienst geleistet zu haben, und noch ferner zu leisten, wenn man unbeirrt und fest auf dem betretenen Wege fortgehe. (V. Z.)

— [Verfassung.] Die gesetzgebende Versammlung genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die zu der Einführung der Verfassungsänderung und der neuen Gerichtsorganisation am 1. Januar 1857 erforderlichen Uebergangsbestimmungen und Anordnungen. Der demnächst zu wählende gesetzgebende Körper wird, der neuen Verfassung gemäß, keine Senatoren mehr enthalten. Im November wird er mit dem Senate die Richter- und Senatswahlen vornehmen. Der Senat wird dann die Vorsitzer des Appellations- und Stadtgerichts ernennen und mit dem 1. Januar 1857 werden die neuen Richter an die Stelle der seitherigen Senatsglieder in die Gerichte eintreten. (F. P. Z.)

Hessen. Hünfeld, 5. Sept. [Hagelunwetter.] Ueber das in Nr. 211 erwähnte Unwetter schreibt man von hier: „Am 1. Septbr. wurde die hiesige Gegend von einem furchtbaren Hagelschlage, wie die ältesten Leute keinen ähnlichen erlebt haben, heimgesucht; es wurden dadurch nicht nur die nach der Wetterseite gelegenen Fenster und Dächer zerstört, sondern auch ganze Gebäude weggerissen, Bäume entwurzelt und zerbrochen, die Thiere des Feldes erschlagen und alle Früchte und Gemüse, welche eine segensreiche Ernte versprachen, so vollständig vertilgt, daß größtentheils nicht mehr wahrzunehmen ist, was auf den Aeckern und in den Gärten gestanden hat. Der Hagel fiel so dicht, daß er in einzelnen Gemeinden bis zu 8 Fuß Höhe aufgethürmt liegt, und hatten die größtentheils runden Schloßen einen Durchmesser von $\frac{2}{3}$ Zoll. Die ganze Gegend mit ihren blätterlosen Bäumen und Büschen, an denen sogar noch häufig die Rinde abgeschält ist, gleicht einer traurigen Winterlandschaft. Leider hat das Unwetter nicht die Flur weniger Gemeinden betroffen, es sind vielmehr 20 Ortschaften davon heimgesucht worden. Auffallend ist, daß in den Gewässern eine Menge todter Fische aufgefunden wurde und nach dem Wetter die ganze Gegend mit einem ekelhaft riechenden Dunst überzogen war."

Lübeck, 9. Sept. [Eröffnung des Kirchentages.] Bei dichtgedrängt voller Kirche wurde heute Morgen 8 Uhr der Eröffnungsgottesdienst des Kirchentags gehalten. Dann begaben sich die Mitglieder in die für die Versammlung eingerichtete Katharinenkirche, wo der Präsident des vorigen Kirchentages, Geh. Ober-Regierungsrath v. Bethmann-Hollweg, den Bericht über die Thätigkeit des engeren und weiteren Ausschusses seit dem vorigen Kirchentage verlas. Hierauf wurde der von dem engeren und weiteren Ausschusse gewählte Vorstand proklamirt und zwar Hr. Geh. Regierungsrath von Bethmann-Hollweg als Präsident und die Herren Prof. Dr. Stahl aus Berlin und Senior Dr. Lindenberg aus Lübeck als Vicepräsidenten. Es begannen nun die Verhandlungen über das erste Thema: die Wiederbelebung der Kirchenzucht, und dauerten bis gegen 4 Uhr, worauf die vom Referenten gestellten Thesen mit geringen Modifikationen angenommen wurden. (Lüb. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 9. September. [Die preußische Korvette „Amazone"] ist gestern früh von den azorischen Inseln aus in Spithead angekommen. Sie hatte eine Anzahl Seekadetten an Bord, welche durch den preußischen Konsul, Herrn Vandenbergh, den Behörden vorgestellt wurden, und die Erlaubniß erhielten, die Docks und sonstigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die „Amazone" salutirte bei ihrer Ankunft die britische Flagge, so wie den Hafen-Admiral, nnd dieser Gruß ward in gebührender Weise von dem englischen Kriegsschiffe „Victory" und der Garnisonsbatterie erwidert.

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. [Marie Christine und die Sequestration; Prinz und Prinzessin von Bayern; die Generalräthe.] Es läßt sich nicht leugnen, daß die Anhänger Marie Christinens seit Kurzem mit gehobenem Kopfe einhergehen, nachdem sie eine Zeitlang mit wenig spanischer Grandezza die Ohren hängen ließen, wenn ich mich dieses salonwidrigen aber bezeichnenden Ausdruckes bedienen darf. Zwischen dem Herzog von Rianzares und dem Marschall Narvaez hat, wie mir erzählt wird, kürzlich eine längere Zusammenkunft stattgefunden. Da die beiden erlauchten Personen nicht geruht haben, mich dabei mit einer Einladung zu beehren, auch nicht gerade vor aller Welt sich unterhalten haben, so werden Sie ohne Zweifel entschuldigen, wenn ich von Demjenigen nichts weiß, und nichts erfahren habe, was unter ihnen bei dieser Gelegenheit zur Verhandlung gekommen ist. Die Thatsache selbst ist aber schon interessant genug, und wenn auch die Geschicke Europa's davon nicht direkt betroffen sind, so liegt es doch nahe, daß es sich um eine Episode in dem spanischen Drama dabei handelt, wäre es auch nur durch Rückkehr der Königin Mutter Marie Christine nach Madrid. Diese Frau ist der leibhaftige böse Dämon Spaniens, für das ihre Rückkehr die Aera des krassesten Absolutismus, des Pfaffenregiments und einer Kamarillawirthschaft bilden würde, wie es Spanien aus den Zeiten ihrer Regentschaft her noch in so gutem Gedächtniß bewahrt hat. Wie übrigens in dieser Hinsicht die Madrider Hofluft weht, können Sie schon daraus schließen, daß, wie aus guter Quelle verlautet, der auf die Güter der Königin Mutter in Folge der bekannten Untersuchung gelegte Beschlag wieder aufgehoben werden soll als Einleitung zu dem ferneren Glücke, das Spanien durch

---

zurichten, darauf die Lebensgeschichte desselben, soweit er sie erforschen kann, von dessen Kindheit an einzutragen, seine Gewohnheiten, Verbindungen, seinen Charakter, die wahrscheinliche Ursache seiner Verbrechen u. s. w. zu verzeichnen, überhaupt ein getreues Bild von dem Seelenzustande und den Lebensschicksalen des Gefangenen zu entwerfen, besonders auch dabei zu bemerken, ob der Gefangene lesen, schreiben, rechnen kann und was er überhaupt gelernt hat. Der Geistliche hat ferner die Verwaltung der Bibliothek des Gefängnisses und ist verpflichtet, bei jedem einzelnen Gefangenen zu bemerken, wie weit er dieselbe benutzt hat. Der Geistliche hat ferner zu berichten, wie weit der Gefangene überhaupt während seiner Haft gebessert worden ist, und praktische Vorschläge für die Besserung der Gefangenen gehörigen Orts zur Sprache zu bringen.

Dem Arzte liegt es ob, für die Gesundheit der Kranken zu sorgen. Sobald ein Gefangener eintrifft, muß er gewogen werden; der Arzt muß die Härte oder Weichheit seiner Muskeln untersuchen, ebenso die Geschmeidigkeit oder Steifigkeit seiner Glieder, auch alle geistigen Sonderbarkeiten und Eigenheiten berücksichtigen. Der Arzt hat darüber zu wachen, daß die Gefangenen eine gesunde Wohnung haben, daß ihre Betten und ihre Kleider in gehörigem Zustande sind, daß die Zellen gut gelüftet und gehörig erwärmt sind, daß die Nahrung ausreichend und schmackhaft ist. Der Arzt hat wenigstens zweimal in der Woche jeden Kranken zu besuchen, in jedem Monate aber eine genauere Besichtigung vorzunehmen und über das Befinden jedes einzelnen Gefangenen einen Bericht aufzusetzen. Sowie ein Gefangener gefährlich erkrankt oder an einer ansteckenden Krankheit leidet, hat der Arzt die Entfernung aus dem Gefängnisse und die anderweitige Behandlung und Verpflegung zu beantragen. Die Folge einer so zärtlichen Fürsorge ist daher auch, daß wenige Erkrankungen vorkommen (z. B. war bei unserer Anwesenheit im Gefängnisse zu Edinburgh von 400 Gefangenen nicht ein einziger Patient), und daß die Anzahl der Todesfälle in den Gefängnissen in gar keinem Verhältnisse zur Anzahl der Gefangenen steht.

Die Gefangenen werden eingetheilt in Civilgefangene und Kriminalverbrecher. Zu den Civilgefangenen gehören die Schuldner oder solche, die ihre Abgaben nicht haben bezahlen können, oder solche, die ad factum praestandum in Sicherheit gebracht worden sind, namentlich solche, bei denen man befürchten muß, daß sie sich der Erfüllung irgend einer Pflicht durch die Flucht entziehen wollen.

Auch in England kann man jeden säumigen Schuldner zum Personalarrest bringen. Jedoch ist eine Zufluchtstätte da, die einzige in dem ganzen vereinigten Königreiche, nämlich Holyrood in Edinburgh und seine nächste, genau abgegrenzte Umgebung. Alle diese kleinen Häuser in der Nähe des Palastes beherbergen daher immer vornehme Gäste. Jeder Schuldner, der von dieser Begünstigung Gebrauch machen will, hat sich innerhalb der ersten 24 Stunden bei dem obersten Beamten von Holyrood zu melden und seinen Namen in das Register einzutragen, worauf er gegen Bezahlung von zwei Guineen (14 Thalern) einen Schein ausgefertigt erhält, der ihn in Beziehung auf alle **vor** dem Tage dieser Ausfertigung kontrahirten Schulden vor jeder gerichtlichen Verfolgung, so lange er innerhalb des Weichbildes von Holyrood bleibt, schützt. Ja, es ist dem Schuldner sogar gestattet, von 12 Uhr Mitternachts am Sonnabend bis zu derselben Zeit am Sonntage, d. h. volle 24 Stunden, überall frei auszugehen, indem auch in dieser Beziehung dem Sonntage seine Heiligkeit gewahrt wird.

Die Bewachung der englischen Gefängnisse geschieht ausschließlich durch die Gefängnißwärter ohne Zuziehung militärischer Hülfe. Wenige Wärter halten ein großes Gefängniß, worin Hunderte von Gefangenen sind, in Ordnung. Die Achtung vor dem Gesetze in England ist selbst im Gefängnisse stark; auch dort hat das Wort des Aufsehers unwiderstehliche Gewalt, ohne Bayonnette im Rückhalt zu haben. Bei Auflehnungen einzelner Gefangenen haben die übrigen gewöhnlich Partei für die Wärter ergriffen und sind gegen ihre eigenen Genossen aufgetreten, um das Ansehen des Gesetzes aufrecht zu erhalten und Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Jedem Gefangenen steht es frei, Beschwerde zu führen über die Behandlung, welche er erfahren, über die Unterbeamten bei dem Governor, über den Governor bei dem Verwaltungsrathe (county-board). Diese Beschwerde kann mündlich angebracht werden, indem monatlich von den Grafschaftsbehörden, jährlich von denen des Königreichs eine ganz spezielle Revision des Gefängnisses vorgenommen und jeder einzelne Gefangene über etwaige Klagen befragt wird. Für eine schriftliche Beschwerde hat der Governor den Gefangenen mit allen Schreibmaterialien zu versehen und solche Beschwerde sofort an ihre Adresse zu befördern.

Die bürgerlichen Gefangenen behalten ihre Kleider beim Eintritt, und müssen nur das abgeben, was den Gefängnißregeln entgegensteht, z. B. Tabak. Die Kriminalgefangenen geben in der Regel Alles, was sie haben, ad depositum ab und unterzeichnen das über ihr Eigenthum aufgenommene Inventarium. Als Kleidung erhalten die männlichen Gefangenen von Seiten des Gefängnisses: 1 Jacke, 1 Weste mit Aermeln, 1 Paar Hosen, 1 Hemde, 1 Schnupftuch, Schuhe und Strümpfe, 1 Halstuch, 1 Mütze, 1 Gürtel, außerdem im Winter Flanellunterbeinkleider, ein gefüttertes Kamisol und, wenn es nöthig ist, eine wollene Unterjacke. Der Kopf keines Gefangenen darf rasirt oder sein Haar abgeschnitten werden, außer auf ausdrückliche Anordnung des Arztes. Jeder Gefangene wird bei seinem Eintritte in Beziehung auf die Reinlichkeit seines Körpers untersucht und muß ein Bad nehmen. In jedem Gefängnisse ist für warme Bäder der Gefangenen gesorgt, welche die Gefangenen regelmäßig benutzen müssen, indem Reinlichkeit und Ordnung als Hauptmittel für die Besserung der Gefangenen gelten.

Die männlichen Gefangenen werden in einer anderen Abtheilung eingesperrt wie die weiblichen, ebenso werden bürgerliche und Kriminalgefangene gesondert, die in Untersuchungshaft befindlichen Verbrecher von den überführten, die jugendlichen Verbrecher von den erwachsenen, die zu nur zwei Monaten verurtheilt worden von denen, die zu einer längeren Haft verurtheilt sind. Nur für die schweren Verbrecher wird die isolirte Zellenhaft angewendet, und nur insofern, als der Arzt keine Nachtheile davon für den Körper oder Geist des Gefangenen befürchtet.

Innerhalb der Baulichkeiten eines englischen Gefängnisses darf Niemand rauchen, selbst nicht der Governor. Kein Gefangener darf irgend welche geistigen Getränke erhalten. Jede Art von Spiel im Gefängnisse ist verboten. Die Korrespondenz der Gefangenen geht durch die Hände des Governor und ist auf sehr wenige Fälle beschränkt.

Mit der zärtlichsten Sorgfalt wird für die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden der Gefangenen gesorgt, namentlich ist die Ventilation ausgezeichnet. Jedes einzelne Bett wird täglich aufgenommen und gehörig gelüftet. Vom Lüften der Betten sind die Engländer überhaupt große Freunde, und wo nur immer Schlafstellen ausgeboten werden, liest man: „Well aired beds", d. h. gut gelüftete Betten. Die Reinlichkeit wird so weit getrieben, daß

die demnächstige Ankunft Marie Christinens in Allerhöchst eigener Person binnen Kurzem genießen soll. — Zum Empfange des Prinzen Adalbert und seiner jungen Gemahlin, der Infantin Amalie, werden bereits Anstalten umfassender Art getroffen und die Villa Eugenia auf das glänzendste dazu in Bereitschaft gesetzt. Die Kaiserin, in deren Adern ja auch spanisches Blut wallt, wird diese Gelegenheit ergreifen, in der Infantin ihr Heimathland zu begrüßen und zu umarmen, eine Phrase, die ich einem Pflastertreter von Biarritz verdanke, der sie als das Neueste von dort importirte. — Die Sitzungen der Generalräthe, die ihr Ende erreicht haben, sind vorüber gegangen und ohne die wichtigste Angelegenheit, die ihrer Berathung unterbreitet worden, sonderlich aufgeklärt oder gefördert zu haben, und die Regierung ist durch den Rath der Räthe nicht eben klüger geworden. Nur die Generalräthe der beiden Departements der Charente und des Herault haben sich entschieden für das Prinzip des Freihandels ausgesprochen, während die Uebrigen bei dieser Frage nicht kalt und nicht warm geworden sind, viele sogar sich entschieden für dasjenige ausgesprochen haben, was bei ihren Schutzzöllnern etwa als „ausgiebiger Schutz der nationalen Arbeit" bezeichnet werden würde. (B. B. Z.)

— [Die „Reine Hortense"; elektrische Uhren.] Der „Moniteur" meldet, daß die kaiserliche Yacht „Reine Hortense" und der Dampfaviso „Cocyte" am 7. Sept., von Christiania kommend, zu Gothenburg angelangt sind. Prinz Napoleon hat seinen Aufenthalt auf Island dazu benutzt, sechs Pferde isländischer Race nach Frankreich zu senden. — Die Hauptuhren von Paris werden in Kurzem so eingerichtet werden, daß sie vermittelst der Elektrizität genau so gehen, wie die Chronometer des Observatoriums.

— [Der Neuenburger Konflikt.] Der französische Gesandte in der Schweiz ist von seiner Regierung angewiesen worden, dem Bundesrathe (Centralbehörde der Schweiz) die Nothwendigkeit vorzustellen, die Vorgänge in Neuenburg nur als eine Angelegenheit dieses Kantons zu betrachten; fände das Gegentheil statt, mischte sich die Centralgewalt als solche hinein, so wären Differenzen mit Preußen zu fürchten, und solche müßten um jeden Preis vermieden werden. Gestern ist ein offiziöser Abgesandter aus Neuenburg hier eingetroffen, dessen Mission ist, der hiesigen preußischen Gesandtschaft die Lage der royalistischen Partei darzustellen.

Schweiz.

Bern, 7. Sept. [Neuenburger Konflikt; die Traktanten.] Wie man erfährt, blieb bei dem Kampfe in Neuenburg todt auf dem Platze ein Sohn Houriet von Locle. An ihren Wunden starben ein zweiter Sohn Houriet von Locle, Capitän Reiff und Fabri von La Sagne. Stark verwundet, aber noch am Leben sind: Pourtalès-Steiger (wieder auf der Besserung), Pourtalès-Pury (irrig todt gesagt.) — Die Traktanden für die nächste Bundesversammlung (15. Sept.) betreffen: 1) einen Gesetzentwurf über die Kosten der Bundesrechtspflege; 2) einen Bericht und Antrag des Bundesrathes über die Rechtsverhältnisse der Israeliten; 3) einen Bericht und Antrag des Bundesrathes über die Einführung des neuen Jägergewehres; 4) Bericht und Antrag des Bundesrathes, bezüglich des Westeisenbahn-Konfliktes zwischen Freiburg und Waadt; 5) Zwangs-Konzessionsgesuch der Verrieresbahn von Yverdon nach Vaumarcus; Bericht und Antrag des Bundesrathes hinsichtlich Herstellung einer Eisenbahn durch das Elsgau.

Bern, 8. Septbr. [Graf Friedrich Pourtalès.] Für das Schicksal des Führers des verunglückten Unternehmens, des Grafen Friedrich Pourtalès, so weit es sich um dessen persönliche Eigenschaften handelt, giebt sich große Theilnahme kund. Pourtalès ist der reichste Mann des Kantons Neuenburg, vielleicht der ganzen Schweiz; er lebte den größten Theil des Jahres auf seiner Villa Mettlen, in der Nähe von Muri bei Bern. Er hat eine geborne v. Steiger zur Gemahlin, ist mit den meisten patrizischen Familien Berns verwandt, und ein rüstiger Sechziger, von sehr mildem, menschenfreundlichem, leidenschaftslosem Charakter, der bisher fern von allem politischen Ehrgeiz nur seiner Familie lebte. Den Armen in seiner Umgebung war er stets ein großer Wohlthäter. Mit der royalistischen Partei in Neuenburg und in Berlin stand er in genauen Beziehungen und kam kurz vor dem Ausbruch der Revolution in sichtlicher Aufregung von dem letzteren zurück. Er begab sich von hier nach Neuenburg, ohne daß seine Familie die leiseste Ahnung von seinem Vorhaben hatte. Seine Gemahlin erfuhr erst das unheilvolle Geschick ihres Gatten durch den Telegraphen. Jetzt ist sie zu ihm geeilt und pflegt den schwer Leidenden. Der Besuch fand im Rathhaussaal statt, wo die Chefs in Haft sitzen. Graf Pourtalès saß in einem Lehnsessel, die Stirne verbunden, da er über dem Auge verwundet ist. Im Hals hat er zwei Stichwunden, beide aber, wie es heißt, nicht tödtlich.

Romanshorn, 8. Septbr. [Der preußische Gesandte.] Heute früh ist, von Friedrichshafen kommend, der preußische Regierungspräsident zu Sigmaringen, v. Sydow, hier durchgereist. (S. M.)

Spanien.

Madrid, 4. September. [Die Situation am Hofe; O'Donnell.] Im Palaste wird darauf gedrungen, daß alles aus der neuen Politik beseitigt werde, was dem guten Einvernehmen mit Rom irgend im Wege sein könnte. Schon vor einiger Zeit habe ich Ihnen gemeldet, die Königin habe unmittelbar nach den Junivorgängen, oder besser gesagt, noch während derselben erklärt, die Uneinigkeit Spaniens mit dem heiligen Stuhle erschwere ihr Gewissen, sie wünsche daher eine rasche und gründliche Ausgleichung. Es war natürlich auf den Verkauf der geistlichen Güter angespielt. Der General O'Donnell widersetzte sich mit Entschiedenheit dem Ansinnen, auf die Popularität der finanziellen Maßregel hinweisend. Dieses Widerstreben O'Donnell's mochte ein Grund mehr sein, daß die Moderados auf das Unterbleiben des Verkaufs mit aller Kraft ihres Einflusses dringen. Denken Sie sich aber das Erstaunen der Gegner des Generals, als sie in ihm „einen stillen Mann" fanden, der sich mit keinem Worte der Aufhebung der Maßregel widersetzte, als Herr Rios Rosas dieselbe im Ministerrathe vor. Nie hat eine seiner Reden so viel Aufsehen gemacht, als dieses Schweigen. Ueberhaupt erregt die Erschlaffung des Mannes, der seither so viel Energie zeigte, bei Freunden und Feinden Erstaunen, und es fehlt nicht an Beurtheilern, welche die Haltung des Generals für eine verstellte halten und meinen, daß er einen verborgenen Plan brüte. (K. Z.)

— [Die Verstärkung der Tajostation.] Ueber die Absendung der beiden Kriegsschiffe „El Magarredo" und „El Constitucion" nach den Lissaboner Gewässern (s. Nr. 212) sagt die „Epoca": „Es scheint, daß die Regierung, welche stets der im Auslande wohnenden Spanier gedenkt, es für angemessen hält, ihrem Repräsentanten in Portugal die Mittel an die Hand zu geben, die in diesem Lande befindlichen Staatsangehörigen zu schützen, wenn sich die jüngsten Lissaboner Auftritte unglücklicherweise erneuern sollten. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Regierung weitere Ruhestörungen im Nachbarstaate ernstlich befürchte; da wir aber aus eigener Erfahrung wissen, wie weit Umstände führen können, welche die Volksvertretung zum Grunde oder Vorwande haben, so kann Vorsicht niemals schaden."

Madrid, 5. Septbr. [Rückkehr der Königin Christine.] Es ist von der Regierung ein Dekret an die Königin Christine nach Malmaison abgegangen, durch welches die ehemalige Regentin in den Besitz ihrer Güter wieder eingesetzt, und ihr freigestellt wird, ohne jede Beschränkung ganz nach ihrer Wahl der Zeit und des Ortes nach Spanien zurückzukehren. Dieses Dekret ist ihr vorläufig als Antwort auf mehrere Zugeständnisse zugegangen, an dem Schriftstücke, welches auch für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, nach ihrem Ermessen und Belieben Veränderungen vorzunehmen. Keine einzige von all' den Konzessionen, die das Kabinet vom 14. Juli seit seiner Entstehung gemacht, hat eine Bedeutung, wie dieser Schritt. Denn es läßt sich nicht behaupten, daß die Masse des spanischen Volkes etwa von der Liebe zur Nationalgarde durchdrungen ist, die doch in dem Lande der Militärpronunciamiento's die einzige Fahnenträgerin der Freiheit ist; man könnte der Regierung diese Auflösung also vielleicht noch nachsehen. Selbst die Cortes, die gewiß der Nation als ihre, aus ihr und durch sie gebildete Vertretung an's Herz gewachsen, könnten verschmerzt werden; aber die Rückkehr der Königin Christine, wenn sie, was jetzt höchst wahrscheinlich ist, stattfinden sollte, würde dem Kabinette nie vergeben. Die heißesten Anhänger der Königin Isabella selbst haben in die Klagen mit eingestimmt, um alle Fehler, die der Regierung vor 1854 zur Last gelegt wurden, von dem Haupte der jungen Monarchin ab-, auf das ihrer Mutter zu wälzen. Was ist natürlicher, als daß die Unpopularität dieser Frau auf's Höchste gestiegen ist? Wie behauptet wird, ist ein großer Theil des Kabinettes entschlossen, seine Entlassung zu geben, sobald das Dekret erschienen und die Verbannte das Land wieder zu betreten wagen würde.

— [Eine Depesche] vom 8. September lautet: „Die „Madrider Zeitung" veröffentlicht ein Dekret zur Regelung der spanischen Auswanderung nach Amerika. — Der Prinz und die Prinzessin von Bayern sind nach Deutschland abgereist. — Die in den baskischen Provinzen befindlichen französischen Verbannten werden in das Innere von Spanien internirt."

Rußland und Polen.

Moskau, 29. August. [Die Krönungsfestlichkeiten.] Die Witterung war diesen Morgen nebelig und traurig und gegen 8 Uhr fing es an heftig zu regnen, und schon begann man zu fürchten, daß die großartige Cerimonie, die heute hier gefeiert werden sollte, durch die Witterung eine arge Störung erleiden würde, doch glücklicherweise war es nicht der Fall, denn der Himmel klärte sich auf, und wenn das Wetter auch nicht so angenehm war wie gestern, so fand doch keine Störung der Festlichkeiten statt. Der Einzug des Kaisers in die alte Czarenstadt war auf 3 Uhr festgesetzt, doch schon um 12 Uhr herrschte in den meisten Straßen der Stadt eine Todtenstille, denn Jedermann hatte sich einen Platz in den Straßen zu verschaffen gesucht, durch die sich der prachtvolle Zug bewegte. Um 1 Uhr waren alle auf den öffentlichen Plätzen der Stadt und längs den Straßen, durch die der Zug sich zu bewegen hatte, errichteten Estraden, so wie die Fenster, Balkone und Trottoirs mit Zuschauern bedeckt. Es war untersagt, sich in der Mitte der Straße zu bewegen und von dem Schlosse in Petrowski bis zum Kreml bildeten 80,000 Mann Truppen ein dreifaches Spalier, das sich blos vor den Karossen des diplomatischen Korps öffnete. Für einen Platz auf der Estrade bezahlte man 3—6 Rubel und nur wer der Sprache unkundig war, hat mehr bezahlen müssen. Die nächsten zwei Stunden sah man unaufhörlich glänzende Equipagen vorüberrollen, welche die Personen nach dem Palaste brachten, welche in dem Zuge figuriren sollten, Beamte in voller Uniform, Damen in der reichen Hoftoilette. Generale ritten mit ihrem Generalstabe einher und die Truppen präsentirten das Gewehr, kurz ein reiches Leben entfaltete sich vor den Blicken der Zuschauer. Gegen 2 Uhr sah man die Equipagen einiger Gesandtschaften vorüberrollen, die sich nach dem Bieloselskiipalaste zur Prinzessin Helene Kotschubei begaben. Der Graf de Morny war in einer prachtvollen Staatskarosse mit vergoldeten Rädern, die von sechs herrlichen englischen Rossen gezogen wurde. Ein Piquer ritt vor der Karosse her, deren Kutscher und zwei Postillone weiße Livreen, kurze rothe mit Gold besetzte Beinkleider trugen. Ein großer Jäger mit einem dreifarbigen Federstutz und zwei Diener fanden sich hinten auf der Karosse. In zwei anderen vierspännigen Karossen, die der ersten folgten, befand sich das Gefolge des Gesandten. Für alle diese Pracht hatte das Volk keine Augen, die Aufmerksamkeit desselben war einzig und allein auf den kommenden kaiserlichen Zug gerichtet. Halb 4 Uhr setzte das beginnende Geläute aller Glocken das Publikum davon in Kenntniß, daß der Zug sich von Petrowski in Bewegung gesetzt habe. Die Gendarmen, welche den Zug eröffneten, trugen eine blaue Uniform mit weißem Besatz. Interessant waren die folgenden mit Lanze und Karabinern bewaffneten braunen Krieger vom Kaukasus und die beiden schönen Kosakenschwadronen, von denen die eine einen Karabiner, die zweite eine Lanze führte. Ihnen folgte eine pittoreske Gruppe, welche in dem reichsten und mannichfaltigsten Kostüme auf stolzen Rennern daherritt, und an deren Spitze sich der alte Fürst Sterbatoff, der Adelsmarschall in dem Distrikt Moskau, in einem reich mit Gold gestickten Kostüme befand. Es waren die Bojaren des Reiches in ihrer Nationaltracht und mit den Insignien ihrer Würde bekleidet, Nachkommen der Männer, die früher mit dem Czar das Reich regierten, und von denen ein Jeder Tausende, zuweilen sogar Hunderttausende von Leibeigenen sein Eigenthum nennt. Einen noch weit malerischen Anblick gewährten die nun folgenden Deputirten der asiatischen Völkerschaften, welche Rußlands Kaiser als ihren Beherrscher anerkennen, und unter ihnen sah man Kalmücken, Kirghisen, Baschkiren und Tartaren. Sie hatten fast Alle ein Kostüm von einer unerhörten Pracht, die Einen Rüstungen von Stahl und Gold, die Anderen Kleider von Sammet, Cachemir und Brokat: die Decken ihrer Pferde waren mit Perlen und Edelsteinen besetzt, und in ihren Waffen und Kopfputz bemerkte man eine große Mannigfaltigkeit. Auf die asiatische Pracht folgte nun der Glanz des europäischen Hofes, der sich ebenso sehr in den prachtvollen und verschiedenen Uniformen, den schönen Rossen und den herrlichen Staatskarossen entfaltete, die sich in diesem Theile des Zuges fanden. Diesen Theil des Zuges eröffnete der Kammerfourier in rother Uniform, der ein Pferd wie Schnee ritt, und dem 60 Kammerdiener in Livreen von goldenem Brokat, die mit schwarzen Adlern besäet waren, und welche Stöcke mit goldenen Knöpfen in der Hand hatten, 6 Läufer und 8 schöne Neger folgten, die den Turban und das glänzende Kostüm der Garde des Pascha's von Aegypten trugen. Dann folgte auf einem prachtvollen Rappen, der schwarz wie Ebenholz, und dessen Pferdedecke reichlich mit Gold verziert war, der Piqueur des Kaisers, dem 20 kaiserliche in Drapd'or gekleidete Jäger folgten. Diese Avantgarde der kaiserlichen Diener war nun das Vorspiel zu neuem Glanze. Sechs Apfelschimmel, die von Stallknechten und Postillonen geführt wurden, die fürstlich gekleidet waren, zogen einen vergoldeten, mit scharlachrothem Sammet gefütterten Phaëton, in dem zwei Cerimonienmeister saßen, die mit Edelsteinen besetzten Rohre, das Zeichen ihrer Stellung, in der Hand hielten. In einem noch reicheren Phaëton folgte der mit allen seinen Orden bekleider Ober-Cerimonienmeister Graf Borch. Der Stab, der ihm als Zeichen seiner Würde dient, ist mit einem faustgroßen Smaragd besetzt. Unmittelbar hinter ihm ritten 24 Kammerherren in ihren mit Gold gestickten Kleidern, weißen kurzen Beinkleidern und Hüten mit Schwanenfedern verziert. Ihnen folgten 12 Kämmerlinge und die Beamten der kaiserl. Marställe, alle zu Pferde.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

man dreist behaupten kann, daß wenig ehrliche Leute, wie begütert sie auch sein mögen, ein solches System der Sauberkeit in ihren Wohnungen konsequent durchführen können, wie man es in den eleganten englischen Gefängnissen findet. Ebenso wie für Sauberkeit der Wohnung, Reinlichkeit der Wäsche (jeder Gefangene muß ein oder mehrere Male wöchentlich mit reiner Leibwäsche versehen werden und jeden Monat wenigstens ein warmes Bad nehmen), Zweckmäßigkeit der Bekleidung gesorgt wird, ist auch die Nahrung reichlich und schmackhaft, es ist sogar anbefohlen, möglichste Abwechselung und Mannichfaltigkeit eintreten zu lassen. Das Maaß für die Ernährung wird in Lothen gut ausgebackenen Weizenbrotes ausgedrückt; es sind drei Stufen angeordnet, 48, 60 und 72 Loth Weizenbrot täglich. Die Gefangenen erhalten drei Mahlzeiten, Frühstück, Mittagbrot und Abendbrot, jedesmal warm in Form von Mehlsuppen mit Zwiebeln, eingeschnittenen Wurzeln, Stücken Fleisch und Fett, abwechselnd muß die Suppe auch gezuckert sein. Kartoffeln dürfen nur zweimal wöchentlich zu Mittag gegeben werden, zu Abend nur dann, wenn sie nicht zu Mittag aufgetragen worden sind. Für gute Milch zu den Suppen muß Sorge getragen werden. Es ist erlaubt, von Zeit zu Zeit Fische statt Fleisch zu liefern. Es ist eine Waage in jedem Gefängnißgange angebracht, wo die Verbrecher sich überzeugen können, daß sie das richtige Gewicht Nahrung erhalten haben. Ebenso wird jeder Gefangene beim Eintritte ins Gefängniß und bei seiner Entlassung gewogen, eventualiter soll dies alle 14 Tage geschehen, um einen etwaigen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit zu entdecken und zu beseitigen.

Bei einem Besuche des Gefängnisses zu York erkundigten wir uns nach der dortigen Ernährung und erfuhren, daß es zum Frühstück und Abendbrot jedesmal ½ Pfd. Weizenbrot, 1 Quart Milch mit Hafermehl giebt, ebenso zu Mittag ½ Pfd. Kartoffeln, ½ Pfd. Brot und Brühsuppe und jeden Donnerstag ausnahmsweise zu Mittag noch 10 Loth Fleisch. In dem Penitentiary von Milbank in London, einem Gefängnisse, wohin nur die schwersten Verbrecher, die zu wenigstens 7 Jahren verurtheilt sind, hinkommen, haben wir die Küche besucht, die Suppe u. s. w. gekostet und uns gesagt, daß wohl in wenig ehrlichen Haushaltungen eine so schmackhafte Kost bereitet werden dürfte. (Schluß folgt.)

Petersburg und Moskau.

Die Reise von Petersburg nach Moskau, die 150 Meilen beträgt, bietet für den aufmerksamen Beobachter viel Interessantes. An den Ufern der Newa befindet man sich noch in einer europäischen Stadt, obgleich der lange Bart eines Mougik, der schwarze Schleier eines Popen, die grüne oder vergoldete Kuppel einer Kirche den Reisenden erinnern, daß er sich in einem Lande befindet, dessen Civilisation von der seinigen sehr verschieden ist, Doch Moskau ist der ins Herz von Rußland verpflanzte Orient, das Symbol der Fusion der alten asiatischen Racen mit der großen slavischen Familie; es ist die Seele, die Religion des großen Reiches, dessen Gedanke sich in Petersburg befindet. Die Eisenbahn, welche Moskau mit Petersburg verbindet, ist seit beinahe 5 Jahren der Zirkulation übergeben und die amerikanische Gesellschaft, welche den Gewinn davon mit der Regierung theilt, bleibt noch 5 Jahre in dem Genuß dieses Privilegiums und dann ist sie das ausschließliche Eigenthum des Staats. Diese Eisenbahn ist mit einer Sorgfalt gebaut, die nichts zu wünschen übrig läßt, und es findet sich in Europa wohl keine Eisenbahn, die mit demselben Rechte eine Luxusbahn genannt zu werden verdient, als gerade sie. Sie bietet dem Reisenden jede mögliche Bequemlichkeit dar. Die nach dem amerikanischen System erbauten Waggons sind große Char-à-bancs, die aus zwei Abtheilungen bestehen und die durch einen Gang verbunden sind, der vom Anfang bis zum Ende geht. Jeder derselben faßt 40—45 Personen und die Kondukteurs können aus einem Wagen in den andern gehen und sind nicht gezwungen, außerhalb der Waggons, wie bei uns, von einem Wagen zum andern zu gehen. Es fehlt an Nichts, nicht einmal das water closet ist vergessen, das auf den europäischen Bahnen oft so schmerzlich vermißt wird. So wie die Bahn vorzüglich gut gebaut ist und sich den besten europäischen Bahnen als Muster hinstellen kann, so sind auch die Stationsgebäude wahre Prachtgebäude, die an Umfang, Anordnung und Eleganz namentlich die belgischen Stationsgebäude weit hinter sich lassen. Man macht die Reise von Petersburg nach Moskau in 22 Stunden, was theilweise dem langen Aufenthalte auf den Stationen zuzuschreiben ist. Der reisende Russe will essen und trinken wie zu Hause. So wird auf der Tour gefrühstückt, der Lunch genommen, dinirt, soupirt, Thee genommen und da die russischen Restaurateurs noch nicht in der Kultur soweit vorgeschritten sind, daß sie die Schüsseln von der Tafel wieder abtragen lassen, ehe sie angerührt worden sind, so geht auf diesen Stationen stets eine volle halbe Stunde verloren. Die Landschaft zwischen Petersburg und Moskau bietet den Reisenden wenig Unterhaltung, denn sie ist eben, bis nach Twer mit Haidekraut und Sümpfen bedeckt, und die Dörfer finden sich sehr selten. Hat man erst Twer hinter sich, so wird die Gegend freundlicher. Das Feld ist besser bebaut, die Häuser sehen wohnlicher aus und sind in der Regel um eine Kirche gruppirt. Je näher man Moskau kommt, um so belebter wird die Landschaft, und in der Nähe der letzten Stationen vor der alten Czarenstadt erblickt man auf beiden Seiten der Straße die prachtvollen Landhäuser der reichen Kaufleute in derselben, wahre italienische Villas, die mit Allem verschönert sind, was der Gartenbau (der vorzüglichste Luxus der Russen) Seltenes und Schönes darbietet. So kommt man nach Moskau. Der erste Eindruck, den diese Stadt von dem Stationsgebäude aus macht, ist kein sehr vortheilhafter, denn man sieht Moskau von seiner schwächsten und unbedeutendsten Seite, doch kaum ist man in das Innere der Stadt eingetreten, als der Anblick sich verändert, und Alles zum Nachdenken auffordert. Hier findet man keine gradlaufenden Straßen wie in Petersburg, nur im Mittelpunkte der Stadt finden sich solche; große Gärten laufen bis an die Straße und geben den meistens sehr niedrigen Häusern einen ganz orientalischen Charakter, und dieser spricht sich auch in der bizarren Bauart der 600 Kirchen aus, die die Hälfte des Raumes, den Moskau bedeckt, einnehmen. Den Styl, in dem diese Kirchen erbaut sind, kann man den russischen nennen und dieser spricht sich noch weit mehr in der Bauart des Kreml aus, dessen magischer Name das Herz jedes Russen mit Stolz erfüllt. Von dem Thurme Iwan Veliki, auf dem sich die Glocken des Kreml befinden, bietet sich dem Auge ein unermeßliches fremdartiges Panorama an. Eine Stadt, die 16 Stunden im Umfang hat und in der sich Tausende von Glockenthürmen aus allen Zeiten und in jedem Styl erbaut, erheben und aus denen vom frühen Morgen bis zum späten Abend metallene Stimmen unbekannte Melodien erschallen lassen, bietet sich von hier den Blicken dar. 400,000 Arbeiter sind seit Monaten beschäftigt gewesen, die alte Czarenstadt mit einem ganz neuen Gewande zu versehen. Der Kreml allein ist eine ganze Stadt, in der die Verehrung der Russen seit Jahrhunderten die Denkmäler ihres Kultus und ihrer Traditionen gesammelt haben. Die berühmtesten Klöster Moskaus sind in der Umgebung desselben erbaut. Moskau sieht einer Reihe großartiger Feste entgegen. Alle Souveräne der Welt haben jetzt ihre Gesandtschaften hier und die Kalmücken und die Perser ihre Gesandten wie Frankreich und England. Der Kaiser verwendet 18 Millionen Rubel für die dem Volke zu gebenden Feste. 200,000 Arbeiter werden an einem Banket Theil nehmen, für das ganze Ochsen gebraten und bei dem reiner Wein in Strömen fließen wird. Alle Militärmusikkorps werden ein großes Konzert geben, bei dem eine Batterie von 8 Kanonen die große Trommel ersetzen wird, und ein Feuerwerk von 40,000 Raketen wird dies grandiose Konzert in einer glänzenden Art beschließen. Der ganze russische Adel ist in diesem Augenblick in Moskau versammelt, alle Paläste sind geöffnet und von einer Welt Diener in fürstlichen Livreen bevölkert. Staatskarossen mit vier Pferden bespannt, in denen man die großen Würdenträger in ihren reichen Uniformen erblickt, füllen die Straßen. Ueberall entfaltet sich ein unerhörter Luxus. Der Graf de Morny hat allein ein Gefolge von 125 Personen bei sich; das des englischen Gesandten zählt beinahe eben so viel Personen. Für den türkischen Gesandten ist bereits eine vergoldete Karosse angekommen, die in Paris mit 50,000 Fr. bezahlt worden ist. Da der Pascha in der Kathedrale bei der Krönung nicht zugelassen werden kann, so erbaut man für ihn und die persische Gesandtschaft eine Estrade der Kirche gegenüber. — Alle Fremden sind von der Milde der russischen Polizei im höchsten Grade überrascht. „Jeder, der als nicht offizieller Gast zu der Krönungsfeier gereist war, hatte sich auf Plackereien und Belästigungen aller Art gefaßt gemacht. Mit den besten Papieren,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nun sah man 12 Karossen vorbeidefiliren, die Meisterstücke der Skulptur und alle in dem schönsten Stil der Zeiten Ludwigs XIV. erbaut sind. In diesen Staatskarossen, von denen jede mit 6 Pferden bespannt war, und bei denen sich ein Heer reichgekleideter Diener fand, befanden sich die großen Würdenträger der Krone und die Mitglieder des Reichsrathes, der Großhofmarschall Graf Schuwaloff, der Minister der kaiserl. Hauses Graf Adlerberg, und der junge Graf Nesselrode, Hofmarschall, und 40 Herren, welche vornehme Namen führen und die in ihren Händen die Zügel des Reichs halten. Alle sind in großer Uniform, reich mit Orden bedeckt und einige mit dem Porträt des Kaisers dekorirt, was ein besonderes Zeichen der kais. Gunst ist. Mann kann sich nur mit Schwierigkeit eine Idee von der dabei entfalteten Pracht machen. Man sollte sagen, der Herr aller dieser Reichthümer habe, wie der König in der mythologischen Fabel, die Gabe empfangen, Alles, was er berühre, in Gold verwandeln zu können. Die Pferde sind von den schönsten Racen und haben ein bewundernswerthes reiches Geschirr, die Lakaien sind Riesen und die Kutscher sind so wohl genährt, wie es ihrer Stellung zukommt. Es hat ganz den Anschein, als entwickele sich ein von Feenhand gezeichnetes Gemälde vor den Augen der geblendeten Zuschauer. Jetzt läßt sich die Ehrengarde hören, die mit einem vergoldeten Küraß bekleidet ist und auf deren Kasket ein doppelter silberner Adler seine Flügel entfaltet. Die ihr folgende reitende Garde trägt goldene Adler und sie reitet unter dem Schalle einer kriegerischen Musik auf schwarzen Rossen ernst einher. Endlich erblickt man den Kaiser, den ein langer Zwischenraum von seinem Gefolge trennt und dessen Ankunft durch lärmende anhaltende Hurrahs angekündigt wird. Alexander II. reitet in Generalsuniform ein weißes Roß von einer unvergleichlichen Schönheit und trägt das große blaue Band des St. Andreasordens. Auf die Akklamationen der Menge antwortet er mit dem militärischen Gruß. Ihm zur Seite reitet der Großfürst Thronfolger Nikolaus Alexandrowitsch in Kosakenuniform, der Großfürst Alexander Alexandrowitsch in Husarenuniform, und dann die Brüder des Kaisers, Konstantin, Nikolaus und Michael, der Herzog von Leuchtenberg und der Herzog von Oldenburg. Nach dem Souverän und den Prinzen von Geblüt folgt eine glänzende Eskorte von mehreren hundert Generalen und hohen Offizieren aller Waffengattungen, unter denen der Fürst Mentschikoff, der Fürst Gortschakoff, die Generale Dannenberg und Lüders ꝛc., die in der Krimm eine so wichtige Rolle gespielt haben, den ersten Rang einnehmen. Auch sie werden mit lauten Zurufen und Vivats begrüßt, die sich aber an Energie mehr als verdoppeln, als die von 8 Rossen gezogene Karosse erscheint, über der sich die kaiserl. Krone erhebt und in welcher die Kaiserin Wittwe sitzt. Sie ist weiß gekleidet, ihre Stirn ist mit einem Diadem von Brillanten umgürtet, an dem ein Spitzenschleier befestigt ist. Diese Karosse ist dieselbe, deren sich Peter der Große bei seiner Krönung bediente, und sie ist von einer außerordentlich großen Pracht und mit einem vortrefflichen Geschmack gearbeitet. In einer ganz ähnlichen Karosse folgt die regierende Kaiserin, die von ihrem jüngsten Sohne, dem neun Jahre alten Großfürsten Wladimir in Ulanenuniform begleitet ist, dem die lauten Hurrahs der Volksmenge großes Vergnügen zu machen scheinen. Die Stirn der Kaiserin ist ebenfalls von einem Diadem umgürtet und von den Schultern derselben hängt ein Hermelinmantel herab. In vier vergoldeten Karossen folgen nun die Großfürstinnen, deren Kopfputz das nationale Kakoschnik bildete und die mit dem goldgestickten, karmoisinrothen Sammethofmantel bekleidet waren. Die Gardekürassiere beschließen das kaiserl. Gefolge, und nach ihnen folgten in sechs vergoldeten Staatskarossen die Ehrendamen der Kaiserinnen und Großfürstinnen, die sich alle durch ihren prachtvollen Anzug und viele von ihnen durch ihre Schönheit auszeichnen. Nach ihnen folgten Gardehusaren und Ulanen und mehrere Schwadronen Kosaken, Kürassiere und Dragoner und dann Deputationen der Kaufleute, die sich dem Zuge angeschlossen hatten. Das Defiliren des Zuges hatte volle zwei Stunden gedauert; doch die Neugierde des Publikums ist noch nicht befriedigt, und kaum löst sich das von den Truppen gezogene Spalier auf, als die Menge sich eiligst nach dem Platze vor dem Kremel begiebt, um dort das Gesehene theilweise ein zweitesmal in Augenschein nehmen zu können. An der Uspenkischen Kathedrale stieg der Kaiser vom Pferde. Alle anderen verließen die Pferde und die Karossen, die Geistlichkeit stand mit Weihwasser und Kreuz vor der Kirche und 85 Kanonenschüsse verkündeten den Eintritt des Kaisers. Dort küßte er die heiligen Bilder und Reliquien, und ging dann unter Vortritt des Metropoliten in die Archangelschen Kathedrale, wo die alten Kaiser begraben liegen und in die Blagowjeschtschenskische, überall mit Gebeten und dem Küssen aller Heiligenbilder. Von dort trat der Kaiser in den Kreml, wo die Hofgeistlichkeit und der Obermarschall ihn erwarteten. Salz und Brot auf der (schon erwähnten) von der Kaufmannschaft gefertigten goldenen Schüssel wurden ihm am Eingange überreicht, 101 Kanonenschüsse erschallten und alle Glocken begannen zu läuten. — Abends gab die Fürstin Kotschubey ein Diner für das ganze diplomatische Korps, wo das Orchester des kaiserl. Theaters spielte; Graf Morny brachte die Gesundheit des Kaisers von Rußland aus. Dem reihte sich ein glänzender Ball, auf welchem alle Diplomaten in Civil erschienen, an.

Mit dem Einzuge der Kais. Majestäten in den Kreml ist der erste einleitende Akt des großartigen Krönungsschauspiels beendigt. Es treten jetzt einige Tage der Ruhe ein, bis an den letzten drei Tagen vor der Vollziehung der Krönung, also am 4., 5. und 6. Sept., die öffentliche Verkündigung des Krönungstages stattfindet. Zur Vollziehung derselben sind unter der Anführung eines Generaladjutanten mit vollem Generalsrange kommandirt: zwei Generaladjutanten von Generalmajorsrange, zwei Ober-Krönungsceremonienmeister, zwei Herolde, vier Hof-Ceremonienmeister, zwei Senatssekretäre, alle zu Pferde, und zwei berittene Schwadronen, die eine vom Chevalier-Gardeegiment Ihrer Majestät, die andere von der Leibgarde zu Pferde, mit ihren Paukenschlägern und dem vollen Trompeterkorps. Alle genannten Personen, mit Ausnahme der Herolde, der Offiziere und Soldaten der Schwadronen, tragen auf der Uniform über der rechten Schulter seidene Schärpen in den drei Reichsfarben, unten mit goldenen Frangen besetzt. Die Herolde, Ober-Ceremonienmeister und Ceremonienmeister mit ihren Stäben. Die Herolde in ihrer feierlichen Amtstracht. Hierzu noch zwölf Paradepferde in reichen Decken. Dieser Kortège stellt sich am 4. des Morgens 9 Uhr in der näher vorgezeichneten Ordnung im Kreml auf dem Platze vor dem Senate auf, und auf den betreffenden Befehl des Generals heben die Herolde ihre Stäbe empor, entblößen die Anwesenden ihre Häupter, blasen die Trompeter Appell, worauf einer der Sekretäre nachstehende Verkündigung verliest: „Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste, Große Herr und Kaiser Alexander Nikolajewitsch hat, nachdem Er den von Seinen Vorfahren ererbten Thron des russischen Reiches und den mit demselben unzertheilbaren Throne des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland bestiegen, geruht zu befehlen: Die heilige Krönung Sr. Kais. Majestät, so wie die Salbung mit dem heiligen Oele, soll am 26. dieses Augustmonats (7. Sept.) stattfinden, und soll an diesem heiligen Akte auch Seine Gemahlin, die hohe Herrin und Kaiserin, Maria Alexandrowna, Theil haben. Von diesem feierlichen Akte geschieht allen getreuen Unterthanen hiermit Verkündigung, damit sie an jenem ersehnten Freudentage ihre Gebete mit verdoppelter Inbrunst zum Herrn der Herrscher senden, auf daß Er mit seinem allmächtigen Schirme die Regierung Sr. Majestät überschatte, und in derselben Frieden und Ruhe befestige, zu Seinem heiligen Ruhm und zur unerschütterlichen Wohlfahrt des Reichs.“ Nach Vorlesung dieser Verkündigung vertheilen die Herolde gedruckte Exemplare derselben an das Volk, und die Trompeterkorps blasen die Volkshymne: „Gott erhalte den Zaren.“ Vom Kreml bewegt sich der Verkündigungszug durch das Erlöser Thor (der Kreml hat fünf Thore) nach dem Rothen Platze, stellt sich hier bei den Denkmalen Poscharski's und Minin's auf, und die Verlesung der Proklamation wiederholt sich. Von hier aus theilt sich das Kortege in zwei Abtheilungen, welche getrennt die Stadt mit Musik durchziehen und an bestimmten Punkten Halt machen, wo die Proklamation wieder verlesen wird. In gleicher Weise wird an den beiden folgenden Tagen dem Volke die bevorstehende Krönung kundgethan. Den fremden Botschaftern und Gesandten wird der Tag der Krönung durch zwei Ceremonienmeister, die in vergoldeten Staatskarossen fahren, persönlich angezeigt.

Warschau, 5. September. [Begnadigung.] Ein Mitglied der polnischen Emigration, Stanislaus Ostrowski, einer angesehenen polnischen Familie angehörig, und während seines Aufenthalts in Paris bis zur Februar-Revolution als Bureauchef im Ministerium der öffentlichen Bauten beschäftigt, ist, nachdem er die Erlaubniß zur Rückkehr in sein Vaterland erhalten hat, auf Befehl des Kaisers von Rußland in seine Adelsrechte und in sein Vermögen wieder eingesetzt worden. S. Ostrowski steht in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu der Familie des in Frankreich verstorbenen Generals Anton Ostrowski.

Warschau, 8. Septbr. [Das Krönungsfest.] Vorgestern, als am Vorabend der Krönung, wurde in den zwei hier befindlichen griechischen Kirchen und vier Kapellen dieser Konfession ein pontifikaler Vespergottesdienst abgehalten, nnd gestern begingen die Kirchen aller Bekenntnisse schon vom frühen Morgen an das Fest des Tages durch entsprechende religiöse Feierlichkeiten. Auf dem weiten Ujasdower Exerzierplatze aber (sogenannt von dem an diesem Platze liegenden Militärhospital gleichen Namens, ehemals einem Privatlustschlosse der polnischen Könige) hatte man gegen 360 Tische aufgestellt, die mit Tischlaken und Speisen aller Art in größter Menge bedeckt waren. Hundert und fünfzig Ochsen, zweihundert Schweine, eine große Anzahl Damhirsche waren geopfert worden, und die Häupter dieser Thiere, mit vergoldeten Hörnern und Hauern, verzierten die Tafeln, welche außerdem noch mit einer großen Menge von Salaten aller Art, von Broten und von zahlreichen mit Meth und allerlei farbigem Branntwein angefüllten Karaffen besetzt waren. Außerdem standen an jedem Tische zwei Biertonnen mit Krügen. Drei mächtige Estraden waren links vom Platze aufgestellt, welche für die ins Schloß zum Diner geladenen Personen und die höheren Beamten bestimmt waren. Als der Telegraph aus Moskau die Nachricht meldete, daß der Krönungszug sich daselbst in Bewegung setze, gab eine Artilleriesalve das Zeichen zum Beginn der Hauptmesse in der griechischen Kathedrale, welche der Generalgouverneur und sämmtliches Beamtenpersonal der Hauptstadt in ihren glänzenden Galauniformen (in welchen sie schon den ganzen Tag zu bleiben den Befehl hatten) beiwohnten. Von hier begaben sich sämmtliche Anwesenden auf den Ujasdowerplatz, welcher schon seit einigen Tagen der ganzen Stadt zum Ziel der Spaziergänge und Fahrten gedient hatte. Besonders war dies Tags zuvor der Fall gewesen, da die Tische schon mit ihrer Last besetzt waren, und die Polizei hatte nicht wenig zu thun, um die strömende Menge in einer gewissen, nothwendigen Entfernung zu erhalten. Gestern nun hatte sich schon vom frühen Morgen an eine unabsehbare Menschenmenge auf dem Platz und in seiner Umgegend versammelt. Man hatte das Publikum in Kenntniß gesetzt, daß Alles, selbst die Schüsseln und hölzernen Präsentirteller, auf welchen das Fleisch und die Gemüse lagen, zur Verfügung der Festesser gestellt sind — und allerdings wurde diese Erlaubniß aufs Beste benutzt. Punkt 12 Uhr wurde das Zeichen gegeben und die Gendarmen und Polizeidiener, welche bis dahin die Massen noch von einem Zudrang abgehalten und sie in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritten von den Tischen zurückgedrängt hatten, gingen vor und die Linie ward plötzlich und mit einer erstaunlichen Schnelligkeit durchbrochen. In nicht vollen 5 Minuten waren alle Tische und Schüsseln leer; wer konnte, griff zu, und packte ganze Fleischberge, oder auch mehrere Schnaps- und Methkaraffen, oder Ochsen- und Schweinsköpfe u. s. w., und als schon nichts mehr da lag, machte man sich an die Tischtücher, an die Bierfässer, welche man, sobald sie geleert waren, ja oft selbst gefüllt, mit hinwegnahm. Nichts wurde verschmäht; Gläser, Krüge und zuletzt kam die Reihe an die Tische selber. Dabei das Gejauchze dieser friedfertigen Plünderer, die gegenseitigen Gefälligkeiten, die sie einander erwiesen, und während der ganzen Dauer dieser eigenthümlichen Mahlzeit kein einziger Unfall, keine Schlägerei, ja selbst selten ein Wortstreit, obgleich die Polizei sich augenscheinlich jeder Einmischung enthielt, und es hier und da natürlich an Trunkenen nicht fehlen konnte. Es war ein wirkliches Volksfest, dessen Einrichtung gewiß seinen Ordnern zur Ehre gereicht. Eine Menge Karroussels, Klettermasten, Buden mit Gauklern ꝛc., die ebenfalls auf demselben Platze aufgestellt waren, vergnügten die Menge bis zum späten Abend. Dann erglänzte die Stadt in einem wahren Feuermeer.

— [Kabbalistisches.] Zu den Träumereien der Kabbala geben folgende wirklich merkwürdige Zahlenverhältnisse hinsichtlich der Geburtsjahre, der Regierungsdauer und des Alters russischer Herrscher einen namhaften Beitrag. Kaiser Alexander I. war geboren 1777; diese einzelnen Zahlen zusammenaddirt geben 22 Jahre; er bestieg den Thron 1801, macht zusammen 10 Jahre; er starb 1825, macht 16 Jahre; Summa Summarum 48 Jahre. 48 Jahre war aber Kaiser Alexander I. alt, als er starb. — Kaiser Nikolaus war geb. 1796, macht zusammenaddrrt 23 Jahr; bestieg den Thron 1825, macht addirt 16 J.; starb 1855, macht addirt 19 J.; Summa Summarum 58 J. 58 Jahre war aber Kaiser Nikolaus alt, als er von dem Schauplatz seiner Thätigkeit abberufen wurde. Nicht weniger überraschend wird folgendes Zahlenverhältniß erscheinen: Kaiserin Katharina war 34 Jahre alt, als sie den russischen Thron bestieg und

Pässen, Visas und Beglaubigungen unter jeder möglichen Form der Besiegelung und Verbriefung ausgerüstet, glaubte man immer noch nicht hinlänglich geschützt zu sein. Ein französischer Journalist war so zaghaft, daß er nicht eher eine feste Wohnung zu nehmen entschlossen war, als bis er aus der erwarteten polizeilichen Desinfektion gereinigt und justifizirt hervorgegangen sein würde. Er gab seinen Paß mit allen Pertinenzien ab, und erwartete nun, verhört, befragt und entweder als legitimirt betrachtet oder ausgewiesen zu werden. Um sicher zu gehen, begab er sich auf das Polizeiamt, wurde aber mit seiner pedantischen Aengstlichkeit ausgelacht. Er möge ruhig bleiben, sagte man ihm; es sei keine Zeit, die tausend Pässe durchzusehen. Nichts desto weniger weiß man, daß die Sorglosigkeit der russischen Polizei ihre sicheren Grenzen hat, und man thut gut daran, in seinen Gesprächen daran zu denken, daß jeder Gastwirth, jeder Kellner und der größte Theil anderer Personen, mit welchen ein geschäftsloser Aufenthalt in großen Städten in Berührung zu bringen pflegt, Agenten der Polizei sind.“ Von der Lebensweise, den Preisen ꝛc. wird gesagt: „Wer mit der Erwartung halbasiatischer Lebenseinrichtungen und Gewohnheiten hierher kommt, wird sich getäuscht fühlen. Es lebt sich in Moskau, wie in allen größeren Städten, die Einrichtung der Hotels, der Restaurationen, der Kaffeehäuser unterscheidet sich in keinem wesentlichen Stücke von der Wiener, Berliner oder Pariser. Nur daß Alles theurer und schlechter ist. Ein Mittagstisch für 2 Thlr. preußisch, ist von der Art, daß man nach einer besseren Table d'hôte zweiten Ranges für 10—15 Groschen Sehnsucht empfindet, und Chambres garnies für 15 bis 20 Thlr. in der Woche erinnern lebhaft an das Strandrecht, welches die Fischer in den Badedörfern der preußischen Ostseeküste noch heute an den Fremden üben, die durch Rheumatismus oder sonstiges Seewasserbedürfniß auf ihre sandige Düne verschlagen werden.“

Ein englisches Urtheil über Deutschland.

Das Tollste, was über deutsche Erziehung, Unterrichtswesen, Universitäten u. s. w. je geschrieben worden, findet sich in einem so eben in England erschienenen Werke: „Revolution of 1848“, von Cayley. In dem Kapitel, in welchem der Verfasser die Erziehung in England und Deutschland vergleicht, sagt er von der deutschen Erziehung u. A.: „Da Alle in demselben beschränkten Ideenkreise von einer Klique von Professoren (clique of Professors) erzogen sind, so ist auch jedes Individuum nur ein treuer Abklatsch seines Lehrers. Die Regierung hat ein Monopol der Erziehung (education, wird auch oft für instruction, Unterricht, gebraucht) in den Händen von Beamten geschaffen, und leidet nun selbst von dem Mangel an gesunder Vernunft, welcher eine nothwendige Folge dieses Systems ist. Der Beamtenstand ergänzt sich stets aus den Niedrigstgraduirten (undergraduated) der Universitäten, welche man „Burschenschaft“ nennt. Seit der Bildung des „Tugendbundes“ im Jahre 1808, dessen Ziel die Vertreibung der Franzosen war, hat die „Burschenschaft“ stets die öffentliche Meinung in Deutschland geleitet; aus der „Burschenschaft“ gingen die Zeitungsredaktoren, Professoren, Staatsminister, Gelehrten, Steuereinnehmer ꝛc. hervor.“

Nachdem der Verfasser versichert, daß die Studenten in Deutschland eine besondere Klasse bilden, und daß die Regierungen nur aus dieser ihre Beamten wählen dürfen, fährt er fort:

„Der Student verläßt die Universität, um an die Spitze von Männern gestellt zu werden, die er wie eine ganz besondere Race betrachtet; er handhabt Gesetze, denen er nicht unterworfen war; er mischt sich in Dinge, von welchen er nichts versteht; mit einem Worte: statt ihn in die Welt zu schicken, um seine rohen Ideen, seine kindlichen Träumereien (his crude ideas and childish conceits) durch die Berührung mit der Wirklichkeit zu berichtigen, weist man ihm einen Platz an, wo er nach Gefallen seinen Hirngespinnsten (hallucinations) freien Lauf läßt.

Der deutsche Student ist nach Cayley ein Mensch, der mit erlernten Fakten angefüllt ist wie eine volle Flasche, aus der man nur ausschenken kann, was man hineingefüllt hat, gleichviel, ob Essig oder Wein. Cayley sagt in seiner Schilderung des deutschen Studenten weiter:

Er kann eine ganz gute Niederlage (receptacle) für fremde Gedanken sein, er kann Raum genug haben, sie aufzubewahren, aber einen solchen Menschen gebildet (educated) nennen, heißt das Wort falsch anwenden, und ihm die Leitung anderer Menschen anvertrauen (to trus men to his superintendance), heißt das menschliche Geschlecht mißbrauchen. Er stürzt sich auf die Bahn der Politik, auf das Feld der Literatur oder in das Wüthen einer Revolution, ohne auch nur eine Ahnung seiner Unwissenheit zu haben; er rüttelt an dem Throne, er sieht, daß das Volk niedergemetzelt wird, daß ganz Europa in Flammen steht, und kennt weder Mitgefühl noch Gewissensbisse, er ist gefühllos, wie ein Sack oder eine Flasche. Man leere den einen oder die andere, was bleibt dort? (take away what it is fillet with, and what remains?)

Vergleichen wir ein solches Geschöpf mit einem Manne, welcher in England erzogen (educated) ist, und ohne Zweifel finden wir diesen in seinen Gewohnheiten eben so verschieden, wie in seinen Lebensfähigkeiten (vitality). Der junge englische Gentlemen, athletisch, thätig, kräftig, ist zum Theil in einer öffentlichen Schule, zum Theil aber auch auf dem Lande in den Sports seiner Grafschaft erzogen; er ist stark und robust und fähig, körperliche Mühen und Anstrengungen leicht zu ertragen. Seine ganze Konstitution ist eine Fülle Gesundheit und Kraft, er ist von schlankem Wuchse, er hat Knochen von Eisen (frame like iron), zarte Frauenhände (hand like a lady's) und Muskeln von Stahl (arm like a crowbar, wörtlich: Arme wie eiserne Hebel). Dem Deutschen im Gegentheil fehlt alle Muskelkraft; er ist faul (tazy), seine Adern sind nur zur Hälfte mit Blut gefüllt (his bloodvessels half empty), weder turnt er, noch wäscht er sich (neither exercising nor washing himself), er ist ein herrliches Subjekt für Blähungen (a fit receptable for vaporish humours).

So weit Herr Cayley. Welche Quellen mag dieser Mensch zu seinen Urtheilen über deutsche Zustände benutzt haben, oder in welcher Gesellschaft hat er deutsche Sitten kennen zu lernen gesucht? Und eine vielgelesene englische Revue, „Evening Mail“, nennt gerade das von uns citirte Kapitel das beste des ganzen Werkes; man kann danach auf den Werth des übrigen Inhalts schließen.

M. C.

Theater. Das große Theater Moskau's, das vor ein paar Jahren niederbrannte, ist nach einem neuen Plane wieder aufgeführt, und dies in Verhältnissen, die bisher in Europa unbekannt waren. Das Theater hat fünf Reihen unbedeckter freier Logen, an welche Salons stoßen. Die Parterrelogen sind ebenfalls frei und haben auch Salons. Der Saal ist weit höher als San Carlo in Neapel und kann 2500 sitzende Personen fassen. Der Lüster hat nicht weniger als 200 Lampen. Der Architekt ist ein Italiener Namens Cavos.

Vermischtes.

* Das Wegwerfen von brennenden Cigarrenstumpfen gehört in Frankreich fast zu den stehenden Ursachen von Unglücksfällen. Erst in diesen Tagen wieder ging, wie ein Lyoner Blatt meldet, auf dem Markte von Craponne eine Dame, die ein weites Kleid von leichtem Sommerstoffe trug, in Folge eines brennenden Cigarrenstumpfes in Flammen auf. Mit Mühe wurde die Unglückliche gerettet.

* In Cziczowa, Pisecker Vikariats, wurde unlängst ein seltenes Fest gefeiert. In Gegenwart von etwa 3000 Menschen, die aus der Nachbarschaft herbeiströmten, und mehrerer Priester aus der Umgebung wurden acht Jubelpaare, die bereits das funfzigste Jahr in der Ehe vollbracht hatten und alle dem Cziczowaer Kreise angehören, an diesem Tage gleichzeitig eingesegnet.

regierte 34 Jahre; Kaiser Paul war bei seinem Regierungsantritt 42 Jahre alt und regierte 4,2 Jahre, d. h. 4 Jahre und 2 Monate, in Dezimalen ausgedrückt, wie es in Rußland üblich; Kaiser Alexander I. war 24 Jahre alt, als er auf den russischen Kaiserthron gelangte und regierte 24 Jahre. Kaiser Nikolaus hatte ein Alter von 29 Jahren erreicht, als er den Herrschersitz seines verstorbenen Bruders einnahm und regierte 29 Jahre.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Septbr. [Tagesbericht.] Bulwer, der britische, und Benzi, piemontesischer Kommissär für die bevorstehende Verhandlung der Angelegenheiten der Fürstenthümer, sind hier angelangt. Sämmtliche ägyptische Truppen sind nach Alexandrien wieder eingeschifft worden. Die preußische Korvette „Danzig" ist von Gibraltar hier angelangt.

— [Herr Skilizzi], welchem man bekanntlich den Brand von Salonich beimißt (s. Nr. 183), soll nach der Untersuchung, die jetzt im Gange, zur Bestrafung hierher abgeführt werden. Die Richter gehen mit der größten Strenge zu Werke.

Cattaro, 29. August. [Der türkisch-montenegrinische Konflikt.] Augenblicklich herrscht zwar an der türkisch-montenegrinischen Grenze Waffenruhe, denn der Pascha von Skutari verfügt nicht einmal über hinreichende Streitkräfte, um das offensive Vorgehen der Cernagorzen zu hindern, geschweige daher, um den vom Bruder des Fürsten von Montenegro widerrechtlich in Besitz genommenen Distrikt zurück zu erobern. Der montenegrinische Senats-Präsident, Georg Petrowitsch, bemüht sich zwar, in einer Denkschrift nachzuweisen, daß jener Distrikt seit undenklichen Zeiten zu Montenegro gehört habe, so wie auch noch einige andere Landestheile, deren nähere Bezeichnung aber in der Denkschrift unterlassen wurde. Die Montenegriner schmeicheln sich nämlich mit der Hoffnung, sie werden einmal Herren des Rayons von Skutari am See, von dem Erdsattel in der Herzegowina, welcher das Fürstenthum Serbien von Montenegro trennt, endlich von einem großen Seehafen werden. Unter letzterem dürften sie Cattaro meinen, weil sie unseren Hafen den „See der Cernagora" nennen. Abdi Pascha, der Generalgouverneur von Bosnien, ist neuestens berufen, diese Illusionen der Montenegriner zu zerstören. Er verfügt aber nur über eine Streitmacht von 8000 Nizam und 6000 Mann Redifstruppen mit ca. 30 Kanonen und 3500 Reitern. Rechnet man hierzu eine weitere Streitkraft von 7000 Mann aus Monastir, so dürften 25,000 die Aufgabe haben, die Gebirgspässe von Montenegro zu forciren und die Cernagorzen in den Schluchten und am Plateau zu schlagen. Zu einem so kolossalen Unternehmen reicht eine der Art zusammengesetzte türkische Armee um so weniger aus, als die Montenegriner die vor drei Jahren als schwach befundenen Pässe stärker befestigt haben und ihre Feinde heiß empfangen dürften. Es ist immerhin möglich, daß der neuestens entsponnene Kampf zwischen der Türkei und Montenegro den Unterzeichnern der Note vom 15. April Veranlassung geben werde, im diplomatischen Wege einzuschreiten.

Griechenland.

Athen, 30. August. [Finanzielle Maaßregeln; Feuersbrunst.] Um den von den Westmächten angedrohten finanziellen Maaßregeln vorzubeugen, hat sich die Regierung bereit erklärt, die von denselben garantirte Schuld zu bezahlen. Noch im Laufe dieses Jahres sollen 300,000 Drachmen getilgt werden, und so fort alljährlich dieselbe Summe, bis die ganze Schuld im Jahre 1860 erloschen sein wird. — In der Nacht vom 23. zum 24. Aug. war auch im Palaste des Finanzministeriums, dem einzigen Aerarialgebäude, das noch von Feuer verschont geblieben, Feuer ausgebrochen. Auf Befehl des Finanzministers wurde eine Untersuchung eingeleitet. Obgleich die Kasse in Ordnung befunden, wurden doch alle bei der Hauptkasse Angestellten entlassen. (K. Z.)

Amerika.

Newyork, 25. August. [Unwetter.] Die Zeitungen aus den südlichen Staaten der Union bringen noch immer Einzelheiten über das Unwetter, von dem dieselben in den Tagen vom 10. bis zum 12. August heimgesucht worden sind. Zwei Dampfschiffe, „Nautilus" und „Manila", sind verunglückt. Auf Last Island sind sämmtliche Häuser weggeschwemmt und fast 200 Personen umgekommen. Das Wasser stieg mit reißender Schnelle 5 Fuß in zwei Minuten, bedeckte die ganze Insel und stürzte die Häuser um, in denen die Einwohner Rettung gesucht hatten.

Neu-Granada, 1. August. [Protest gegen Walker.] Die hiesige Regierung hat an ihre auswärtigen Vertreter eine Depesche erlassen (datirt 11. Juli), in der sie einen Protest gegen die nordamerikanische Anerkennung der Walker-Rivas'schen Usurpationsregierung an alle auswärtigen Staaten richtet. Da ein Theil des Gebietes von Neu-Granada, der Isthmus von Panama, über welchen die Verbindungsbahn zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean führt, zu Central-Amerika gehört, so hat die Republik ein Interesse bei dem ganzen Streite, und zwar nicht zu Gunsten der Nordamerikaner und ihrer Schützlinge.

Mexiko. — [Regierungsreformen.] Die nach dem Sturz des Diktators Santana in Mexiko in den Besitz der Gewalt gekommene Regierung fährt auf dem von ihr betretenen Wege fort, Reformen im Geiste der liberalen Partei ins Leben zu führen. Sobald der General Alvarez im Oktober vorigen Jahres zum interimistischen Präsidenten der Republick bestellt worden, erfolgten mehrere durchgreifende Gesetze, unter welchen besonders dasjenige über die Abschaffung der dem Militär und der Geistlichkeit vor dem Civilgericht seither verbliebenen Prärogative großes Aufsehen machte und beide Stände mit der Befürchtung weiterer, ihren Interessen nicht günstiger Maaßnahmen erfüllte. Die Besorgnisse stiegen, als im Dezember der Nachfolger des Präsidenten Alvarez, General Comonfort, dessen Regierung durch eine Verbindung der Liberalen mit den Gemäßigten an Stärke gewann, die Erlasse seines Vorgängers bestätigte und im Sinne der von ihm angebahnten Reformen weiter regierte. Durch Betheiligung von Militär und Geistlichkeit kam die Revolution unter Haro zu Stande, die indessen mit der Einnahme von Puebla im Monat März unterdrückt ward. Die an dem Aufstand betheiligten Regimenter wurden aufgelöst und die Offiziere verabschiedet; der Bischof von Puebla aber wegen Verabreichung von Geldmitteln an die Aufrührer des Landes verwiesen und die Verwaltung der Einkünfte seiner Diözese unter die unmittelbare Aufsicht der Regierung gestellt. Dann erschien unter dem 21. Juni ein Desamortisationsgesetz, welches den geistlichen und weltlichen Körperschaften befiehlt, ihr Grundeigenthum zu verkaufen. Der Werth der zum Verkauf bestimmten Grundstücke beläuft sich auf etwa 250 Millionen Piaster. Da der Käufer vom Kaufpreis eine Abgabe von 5 pCt. an die Staatskasse entrichten soll, so rechnet die Regierung aus dieser Quelle auf eine Einnahme von 12 Millionen. Für die ersten drei Monate ist es den seitherigen Pächtern vorbehalten, die gepachteten Grundstücke käuflich zu erstehen, und zwar unter Zahlung des 16⅔fachen Betrages der jetzigen Pacht, die als 6 pCt. des Grundwerthes gerechnet wird. Die Geistlichkeit hat sich diesem so tief in ihre Interessen eingreifenden Gesetz gegenüber bisher mehr passiv verhalten und sich auf einzelne Vorstellungen beschränkt. Unter den Pächtern finden sich aber wenig Käufer, was sich zum großen Theil wohl aus der Besorgniß erklärt, eine künftige Regierung könnte das Desamortisationsgesetz mit rückwirkender Kraft wieder aufheben. Einer von Anfang August aus Mexiko uns zugegangenen Mittheilung zufolge war der konstituirende Kongreß, welcher im Februar sich versammelt hatte, noch fortwährend mit der Berathung der neuen Verfassung beschäftigt. Gerade zur Zeit des Abganges dieser Mittheilung fanden sehr lebhafte, in ihrem Resultat noch nicht bekannte Debatten über den 15. Artikel statt, welcher außer der bisher im Lande ausschließlich herrschenden katholischen Religion auch dem Kultus der anderen christlichen Kirchen freie Ausübung verstatten will. Da nach einer vom Minister des Auswärtigen in der Versammlung abgegebenen Erklärung die Regierung selbst der Bestimmung des Artikels entgegentritt, so steht allem Anschein nach dessen Verwerfung zu erwarten. In Guadalajara waren kürzlich Unruhen ausgebrochen, indem die exaltirten Liberalen sich gegen den neuen Gouverneur erhoben. Eine dorthin gesandte Truppenabtheilung stellte aber alsbald die Ruhe wieder her. Schwieriger dürfte es sein, Nuevo Leon wieder zu beruhigen. Dort hatte der Gouverneur Vidauri sich gegen die Regierung aufgelehnt, weil dieselbe seinem Plan widerstrebte, die Provinzen Nuevo Leon und Coahuila in einen einzigen Verwaltungsbezirk zu verschmelzen. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 12. Sept. [Zur Naturforscherversammlung], welche in Wien, wie wir früher schon gemeldet, am 16. d. M. zusammentreten, und eine außerordentlich große Zahl — man spricht von 3000 — von Naturforschern, Aerzten und Freunden der einschlägigen Wissenschaften, darunter viele der berühmtesten Namen aus allen Theilen Europa's, in ihrem Schooße vereinigen wird, haben auch aus Posen einige Aerzte, namentlich der Medizinalrath Dr. Zagielski und die DD. Handke und Szemann sich begeben. Die genannten Herren haben die Reise nach Wien bereits angetreten.

w Posen, 11. Septbr. [Die Bromberger Eisenbahn.] Nr. 207 der Pos. Ztg. bringt einen aus Schwersenz herrührenden Artikel, in welchem darzuthun versucht wird, daß die projektirte Eisenbahn von Posen nach Bromberg über Schwersenz rentabler sei, als über Pudewitz. Wenn der Verfasser behauptet, daß für jetzt in Schwersenz größere Getreide- und sonstige Geschäfte, als in Pudewitz gemacht werden, so liegt der Grund darin, daß Pudewitz keine Chausseen hat, daher nicht allein die Fracht viermal so groß von dort nach Posen ist, sondern man auch oft gar keine Fuhrleute bekommen kann. Wäre dies nicht der Fall, so dürfte Geschäftslust und Kapital mehr in Pudewitz als in Schwersenz zu finden sein. Aber eben dieser niederen Fracht halber wird es unmöglich sein, von Schwersenz nach Posen Getreide- oder sonstige Geschäfte zu machen, da die Fracht vom hiesigen Bahnhof nach den Speichern so theuer sein wird, wie die jetzige Fracht von Schwersenz nach Posen, und die Anfuhre vom Bahnhof zum Speicher länger, als von Schwersenz selbst dauern würde. Außerdem wird der Personenverkehr von Schwersenz nach hier wohl kaum sehr bedeutend sein, da man schon jetzt für einen Silbergroschen alle Tage von Schwersenz hieher fahren kann. Pudewitz dürfte gewiß, wenn die Eisenbahn über diesen Ort gelegt wird, unter allen Umständen eine größere Geschäftskraft entwickeln, als es Schwersenz im Stande ist. (Wir haben die hier behandelte Frage für eine offene erklärt, und in Folge dessen auch diesen Artikel noch Aufnahme gewährt. Indeß müssen wir darauf aufmerksam machen, daß künftighin nur wirklich thatsächliche und als solche nachgewiesene Auslassungen in Betreff dieser Angelegenheit Raum finden können. Leere, nichts beweisende Räsonnements müssen wir unbedingt zurücklegen. D. Red.)

Posen, 12. Septbr. [Polizeibericht.] Gestohlen am 8. d. Mts. Friedrichsstraße Nr. 30 vom verschlossenen Trockenboden: ein lila Battistkleid mit Volants, und am 10. d. Mts. daselbst vom Hofe: ein gestickter weißer Unterrock. Ferner am 11. d. M. Wasserstraße 30 aus einem Vorzimmer: ein gewirkter Shawl mit bunter Borte und weißem Spiegel. — Gestohlen in der Nacht zum 10. d. M. in Jersyce Nr. 71 aus unverschlossener Wohnstube: ein hellgrüner tuchener Ueberrock, ein Paar weiße englischlederne Hosen, eine schwarztuchene Schirmmütze mit Sturmriemen, ein schwarz und roth karrirtes baumwollenes Halstuch, ein Rohrstock, die Krücke mit einem Beschlage von Silber, die Zwinge von Kupfer.

— [Erledigt]: die vierte Lehrerstelle an der evang. Stadtschule zu Zduny (Kr. Krotoschin) zum 1. Oktober — die zweite Lehrerstelle an der evang. Schule zu Lasswitz (Kr. Fraustadt). Bei beiden Stellen hat der Schulvorstand das Präsentationsrecht.

— [Der Jahrmarkt] in der Stadt Birnbaum ist vom 29. September auf den 2. Oktober d. J. verlegt worden.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh zu Tursko (Kr. Pleschen), und unter dem herrschaftl. Rindvieh zu Mieleczin (Kr. Schildberg), Vorw. Chr. Kobylagóra (Kr. Schildberg) ist der Milzbrand, und unter den herrschaftl. Schafen in Baranowo (Kr. Schrimm), Usciecin (Kr. Wreschen) und Komornik (Kr. Schroda) die Pockenkrankheit ausgebrochen, und die erforderlichen Sperrmaßregeln sind getroffen.

Aus dem Buker Kreise, 10. Sept. [Betrüger.] Unsere Gegenden werden in jüngster Zeit von einer Sorte Betrüger, die ein neues Manöver erfunden haben, heimgesucht. Es erscheint nämlich ein fein gekleideter Mann, angeblich aus Frankreich oder auch Holland, während er aus irgend einem Neste der hiesigen oder einer anderen Provinz ist, spricht natürlich „als Ausländer" nur gebrochen deutsch, und läßt sich noch Manches von seinem Begleiter, der die Rolle des Dieners spielt, verdolmetschen. Dieser Pseudofranzose bietet alsbald echt leinene Hand- und Taschentücher zu spottbilligen Preisen an, das Stück 3 ½ Sgr. Man muß aber, heißt es alsdann, ganze Partieen, welche 100 Thlr. übersteigen, kaufen, da gesetzlich weniger nicht verkauft werden dürfe. Da wird nun 1 Stück Leinwand, im angeblichen Werthe von 80 Thlrn., für 45 Thlr., ein Tafelgedeck, „unter Brüdern" 30 Thlr. werth, für 16 Thlr. erlassen. So mancher Gutsbesitzer und Geistliche, welche besonders von diesen Leuten besucht werden, wird dabei bisweilen nicht unerheblich betrogen, da die Waare nur einen sehr geringen Werth hat. (Man pflegt aber doch solche Summen nicht auszugeben, ohne sich vorher Ueberzeugung von dem Werthe der Waare verschafft zu haben, zumal der Schwindel mit der billigen Leinwand, Damast ꝛc. doch wahrlich nicht mehr neu ist! D. Red.) Auf eine ähnliche Weise wurde kürzlich ein Gutsbesitzer hiesigen Kreises anderweitig betrogen. Er kaufte nämlich von einem solchen inländischen Holländer, der zu schönem Gespann vorfuhr, eine Partie flüssige Wichse in Flakons, zum Putzen der Pferdegeschirre, für eine nicht unbedeutende Summe. Der Reisende ist mit der Bürste bald bei der Hand, und zum Beweise der Vorzüglichkeit des Fabrikats schmiert er damit des Käufers Stiefeln, die sofort spiegelblank erscheinen. Da nun auch der Preis geringer ist, als der anderer dergleichen Mittel, so wird denn bald gekauft. Kaum ist jedoch der Vogel fort, so wird der Stiefel weiß und das Leder soll, wie ich höre, von dieser Tinktur verbrennen.

Z Krotoschin, 10. Sept. [Königsschießen; Berichtigung.] Die hiesige Schützengilde hat ihr Königsschießen vom 7. — 9. d. Mts. abgehalten. Der beste Schuß ist durch den fürstl. Rendanten Schubert Namens des Fürsten von Thurn und Taxis gethan worden, wonach denn gestern Abend die Proklamirung Sr. Durchlaucht als Schützenkönig erfolgt ist. Als Vertreter des Fürsten wurde der Kammerdirektor Czekonski mit den Insignien des Schützenkönigs bekleidet, und im feierlichen Aufzuge nach dem Schlosse geleitet, wo die Schützengilde aufs Freundlichste bewirthet wurde. Nach aufgehobener Tafel zog die Gilde wieder nach dem Schießhause, wo zunächst vom Kammerdirektor Cz. Sr. Maj. unserem Könige der erste Toast gebracht wurde. Der nächste vom Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung ausgebrachte Toast galt dem Fürsten von Thurn und Taxis, und endlich wurde noch von dem ersten Vorsteher der Gilde der Frau Fürstin ein Toast ausgebracht. Gegen 9 Uhr Abends wurde der Ball eröffnet, der bis spät in die Nacht hinein währte. — In der vorletzten Nummer Ihrer Zeitung wurde berichtet, der Herzog von Augustenburg habe die Herrschaft Basskow für 800,000 Thlr. gekauft; indeß schweben bis jetzt die Unterhandlungen noch und der Kauf ist nicht abgeschlossen.

< Lissa, 9. Septbr. [Ehrenernennung; Militärisches; Unfall; Diebstahl; Theater; Konzerte; Witterung.] Der Zweigverein des Central-Gärtnervereins für Schlesien in Reisen hat so eben den Redakteur dieser Zeitung, Dr. Schladebach, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. (Wir haben diese unerwartete und unverdiente Auszeichnung mit freudigem Dank entgegengenommen, und wird sie uns zur Aufmunterung gereichen, in unseren Bestrebungen fortzufahren und auch den edlen uneigennützigen Zweck des wackern Vereins nach Kräften zu fördern. D. R.) — Gestern haben die Uebungen sämmtlicher Truppentheile in der Division ihren Anfang genommen. Es erstrecken sich dieselben über alle Zweige des Felddienstes, so daß allnächtlich ein Theil der Truppen im Bivouak liegt, während der andere Theil Ueberfälle auf denselben, oder andere nächtliche Felddienstübungen ausführt. Diese Manöver werden während der ganzen Woche fortdauern und werden mit der großen Divisionsparade vor dem kommandirenden General schließen. — Heute Vormittag erlitt ein Artillerist einer Fußbatterie einen nicht unerheblichen Unfall; während des Exerzirens beim Bedienen des Geschützes mochte er sich nicht rechtzeitig aus dem Bereiche der Kanonenmündung zurückgezogen haben; beim Losbrennen der Ladung streifte dieselbe an seinem Gesichte und verursachte ihm erhebliche Verletzungen, so daß er in das hiesige Militärlazareth gebracht werden mußte. Sein Zustand soll jedoch ein keineswegs bedenklicher sein. — Vorige Woche wurden hier einem alten blinden Manne (einem ehemaligen Privatlehrer) vier Stück doppelte Friedrichsd'or, die sich derselbe unter Ertragung der größten Entbehrungen als einen Nothgroschen erspart, und die er auf's sorgfältigste verwahrt, um wo möglich zu Gunsten wohlthätiger Stiftungen nach seinem Tode Bestimmungen zu treffen, aus seinem Bettlager entwendet. Der Verdacht des Diebstahls traf eine Wärterin, die am Morgen in der Stube gewesen, und es gelang, sie nebst einer Hehlerin der That zu überführen. Sie hat nun auch den Diebstahl gestanden; von dem Gelde fehlen etwa 7 Thlr. — Die Keller'sche Theatergesellschaft aus Glogau eröffnete hier am Freitage die Reihe ihrer Vorstellungen mit der Aufführung von Görnens dreiaktigem Lustspiele „Tantchen Unverzagt." Frau Keller spielte darin die Titelrolle mit der von ihr bekannten Gewandtheit. Sie, so wie Hr. Frank als „Rath Pelzig," und Hr. Ludwig als „Kaufmann Buch," ernteten vielen Beifall; während auch sonst das Ensemble im Allgemeinen gut war. Wie jede erste Vorstellung hierorts, war auch diese nicht sehr stark besucht; ungleich größer zeigte sich die Theilnahme bei der Sonntagsvorstellung, mit welcher Weihrauch's komisches Lebensbild: „Wenn Leute Geld haben" aufgeführt wurden. Frl. Kopka als „Charlotte," Hr. Ludwig als „Pluster," ganz besonders aber Hr. Lipski als „August" wurde wiederholt lebhaft applaudirt. Frau Keller beabsichtigt, in Fraustadt im Laufe dieser Woche ihre dortigen Vorstellungen abzuschließen und dann für einige Wochen ganz nach Lissa überzusiedeln. — Die Anwesenheit mehrerer militär. Musikchöre in der unmittelbaren Nähe der hiesigen Stadt bietet uns häufig Konzerte. — Die Witterung erhält sich ganz vorzüglich. Die zweite Heuernte ist größtentheils geborgen und auch das Getreide, das noch auf dem Halme gestanden, ist gut eingebracht worden. An vielen Stellen wird der Acker bereits für die Winterungen bestellt.

Pinne, 9. September. [Einführung des Bürgermeisters.] Gestern fand die Einführung des vor längerer Zeit zum Bürgermeister gewählten Posthalters Weiß in einer zu diesem Behuf anberaumten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung statt. Kreis-Landrath v. Puttkammer aus Samter war zu diesem Zweck erschienen, und wurde bei seinem Eintreffen durch ausgesteckte schwarz-weiße Fahnen, deren Inschriften dem verehrten Gaste ein freundliches Willkommen zuriefen, so wie Seitens der uniformirten Schützengilde und einer zahlreichen Menschenmenge durch ein freudiges Lebehoch festlich empfangen; er drückte mit gewohnter Freundlichkeit seinen Dank für diesen Empfang aus und begab sich demnächst in die Wohnung des neuen Bürgermeisters, deren Eingang mit Ehrenpforten und Guirlanden verziert war, und in welcher ihn die bereits versammelten Stadtverordneten erwarteten. Der Introduktions-Akt wurde hier sogleich vorgenommen, und endete mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den geliebten Landesvater. Nachmittags 6 Uhr versammelte sich wiederum die Schützengilde, welche bei der Abreise des Landraths die militärischen Honneurs machte, und brachte alsdann dem Bürgermeister Weiß, der sich der Liebe und Achtung hier in hohem Grade zu erfreuen hat, ihre Glückwünsche dar.

§ Rawicz, 10. Sept. [Telegraphenstation; landwirthschaftl. Verein; Viehkrankheiten; Feuer.] Bei der am 3. d. hier abgehaltenen Versammlung Behufs Errichtung einer Telegraphenstation in hiesiger Stadt (s. Nr. 198) hatten sich ungefähr 40 Geschäftsleute betheiligt. Nachdem Landrath Schopis den Zweck der Zusammenberufung mitgetheilt, lud derselbe zur Zeichnung von Beiträgen ein, und es war erfreulich, daß von der kleinen Versammlung doch etwa 400 Thlr. gezeichnet wurden. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß durch das vereinte Bestreben des Landraths Schopis und des Bürgermeisters Reder das Projekt zur Ausführung gelangen wird. — Bei der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins hatten sich die Mitglieder hier zahlreich eingefunden. Es fand zuerst eine Besprechung bezüglich des im Kreise üblichen Arbeitslohnes statt. Im Allgemeinen beträgt dasselbe bei uns 10 Sgr. pro Morgen, auch pro Tag 4 Sgr. Wo baares Geld nicht gezahlt wird, erhalten die Arbeiter usuell Naturalien, jedoch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse. Hierauf folgten interessante Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte. Der Raps wurde als mißrathen bezeichnet. Der Weizen, von dem nur ⅔ ausgesäet worden, hat einen ungefähren Ertrag von 4—5 Scheffel pro Morgen gegeben; von seltener Schönheit produzirte ihn (der Morgen 8 Scheffel) das Dominium Pakoslaw. Der Winterroggen, in welchem der Hedrich sehr stark gewuchert, lieferte ungefähr 6 Scheffel pro Morgen. Gerste 12 Schffl. und Hafer 18—20 Schffl. pro Morgen, geben eine vorzüglich gute Mittelernte. Die Schotenfrüchte haben noch ein vorzüglicheres Resultat, als die Sommer-Cerealien geliefert. Der Ertrag der Wicken ist 5 Schffl., der der Erbsen 6 Schffl. pro Morgen zu veranschlagen. Die Hackfrüchte berechtigen zu den besten Hoffnungen; über die Kartoffeln wagte die Versammlung noch kein bestimmtes Urtheil. Nachdem Proben von gutem Saatgetreide und Stauden von ungewöhnlicher Länge, Aehren von 92 Körnern u. s. w. herumgezeigt wurden, hielt Lehrer Liebe aus Sierakowo einen Vortrag über Bienenzucht, welcher die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grade fesselte. (Wir werden denselben sobald als möglich ausführlich mittheilen. D. Red.) Ein frohes Mittagmahl im „Hotel zum grünen Baum" hielt die Mitglieder und Gäste bis zum Abend zusammen. — Im Forstetablissement Grobelka zu Mechlin, Kreis Schrimm, ist die Rinderpest (?) auf zwei Gehöften, auf dem Dominium Polnisch-Poppen unter den Schafen die Pockenkrankheit, und unter der Rindviehheerde des Dominiums Smolic der Milzbrand ausgebrochen, weshalb die in Rede stehenden Ortschaften für den Verkehr gesperrt worden sind. — Am 5. d. sah der Bahnhof in Bojanowo die erste dampfende Lokomotive. — Am Abend desselben Tages äscherte eine Feuersbrunst in Bärsdorf eine Bauernwirthschaft ein.

A Stenszewko bei Pudewitz, 8. Sept. [Straßenunsicherheit.] Nachdem erst jüngst auf der von hier nach Posen führenden Landstraße, in der Nähe des Brandkruges, ein Raubanfall von einer Bande nächtlich stattgefunden hat und demnächst im hiesigen Schafstalle eingebrochen, auch häufige Felddiebstähle an Kartoffeln ꝛc. ausgeführt worden, sind heute auf dem obenbezeichneten Wege, am hellen Nachmittage eine Erzieherin in Begleitung ihres Zöglings und eines Hausmädchens, welche zweien Schülern aus Posen das Geleit gaben, von einem mit einem Knüttel bewaffneten Menschen, der sich vorher für einen Bettler ausgegeben, so heftig und drohend verfolgt worden, daß diese Gesellschaft die Flucht ergreifen und auf einem weiten Umwege das Dorf zu ihrem Schutze zu erreichen suchen mußte. In Folge dessen ist, von Schreck und Anstrengung ergriffen, das Kind erkrankt und sind zugleich die ꝛc. Schüler von der rechtzeitigen Erreichung ihres Schulortes abgehalten worden. Dieser Vorfall ist zwar mit Bezeichnung des gefährlichen Subjekts sofort der königl. Polizeibehörde angezeigt worden, indessen erscheint auch die Veröffentlichung desselben, so wie die der übrigen angeführten Thatsachen, zur Warnung des hier verkehrenden Publikums nützlich zu sein, damit dasselbe sich vor den hiesigen Wegelagerern ꝛc. bewahre, resp. sich bewehre.

⚹ Bromberg, 11. September. [Die Weichselschifffahrt; Unglücksfall; Feuer; Betrugsprozeß; Theater.] Der Wasserstand der Weichsel ist gegenwärtig so niedrig, daß die ältesten Personen sich eines ähnlichen nicht erinnern können. Vorgestern ist etwa 2 Meilen vor der Mündung der Brahe in die Weichsel, 1½ Meilen hinter Fordon bei Christkowo, schon der zweite Schiffsunfall seit Kurzem vorgekommen. Ein Kahn, mit Oel und Knochenmehl beladen, stieß nämlich dermaßen auf Steine, daß er fest sitzen blieb und völlig unbrauchbar gemacht wurde. Die Ladung ist zwar gerettet worden, doch soll das Oel etwas gelitten haben. — In voriger Woche erlitten zwei Personen durch zu schnelles Umlenken eines Fuhrwerks erheblichen Schaden. Ein Bürger wurde, obwohl er dem Wagen schleunigst auszuweichen suchte, von der Deichsel so heftig vor die Brust gestoßen, daß er betäubt zu Boden sank. Ein Knabe gerieth unter die Pferde und erhielt starke Verletzungen, daß er, blutend, fortgetragen werden mußte. Beide befinden sich in ärztlicher Behandlung; gegen den Kutscher soll die Untersuchung eingeleitet sein. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. brach in Wluki (Kr. Bromberg) in dem Wohnhause des Probsteipächters Wölke Feuer aus, wodurch das ganze Gehöft (Wohnhaus, einige Scheunen und Stallungen) nebst sämmtlichen Wirthschaftsgegenständen und einem Hammel ein Raub der Flammen wurde. — Gestern wurde dem hiesigen Gastwirthe und Kornhändler Herrmann Busse von der Kriminaldeputation des Kreisgerichts hierselbst das Erkenntniß in einem Betrugsprozesse, der hier viel Aufsehen erregt hat, publizirt, wonach er zu 6 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 100 Thlrn. oder noch 6 Wochen Gefängniß, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden ist. Die Kaufleute K. und S. aus Kruschwitz verkauften ihm nämlich am 15. November v. J. zwei Partien Weizen im Betrage von 82 Scheffeln und 15 Metzen. Bei der Abnahme fehlten indeß 1 Scheffel und 15 Metzen. Die Kaufleute argwöhnten, daß B. sich eines falschen Scheffelmaaßes bedient habe, und ließen, nachdem B. den Speicher verschlossen, durch den hiesigen Gendarm M. eine Nachsuchung nach dem gebrauchten Maaße halten. Dieses wurde auf dem über dem Speicher befindlichen Heuboden versteckt vorgefunden. Bei der Revision desselben auf dem Aichungsamte ergab sich, daß es um $\frac{5}{8}$ Quart zu groß war. Es war zwar auch geaicht, aber dadurch, daß der Boden ausgedrängt und das Streichmaaß gehoben war, vergrößert worden. B. bestreitet, daß der Weizen mit diesem Maaße gemessen worden, das Gegentheil wird jedoch nicht nur von den Kaufleuten K. und S., sondern auch von dem Kornmesser, der den Weizen gemessen hat, bestätigt. Nachdem dieses Scheffelmaaß in Beschlag genommen war, ließ sich B. von dem Kaufmann Sch. ein anderes Maaß holen. Dieses schickte er durch den genannten Kornmesser zu einem Schlosser mit dem Auftrage, dasselbe durch Aufheben des Streichmaaßes größer zu machen, ließ es indeß vor Ausführung dieser Arbeit wieder abholen. Es wurden in dem Prozesse 15 Zeugen vernommen. — Die Posener Schauspielergesellschaft hat hier vorgestern die Bühne mit der Posse: „Appel contra Schwiegersohn" eröffnet, und sich eines ziemlich zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt; namentlich waren die Logen stark gefüllt. Das Stück, dem sonst wohl nicht viel Geschmack abzugewinnen wäre, wurde besonders durch das gewandte Spiel des Herrn Gutherz als „Appel" außerordentlich gehoben. Das Publikum applaudirte fleißig und verlangte jedes Kouplet Dacapo. Zum Schlusse wurden Alle gerufen. Gestern wurden zwei kleine Lustspiele gegeben, deren Darstellung ebenfalls befriedigte; für heute ist das Lustspiel: „Die gefährliche Tante" ꝛc. angekündigt. Die Oper soll am 16. d. M. durch das Eintreffen noch einiger Mitglieder vervollständigt werden.

ΔΔ Aus dem Gnesenschen, 9. Sept. [Postalisches; Remonte ꝛc.] Das Städtchen Powidz hat seit dem 1. d. Mts. eine Post-Expedition II. Klasse, welche mit der Postexpedition Witkowo durch eine Briefbotenpost derart verbunden ist, daß der Bote (mit Ausnahme des Sonntags) täglich zwischen beiden Orten hin- und zurückgeht. Von der Postanstalt Witkowo sind etwa 40 Ortschaften abgezweigt und der Postanstalt Powidz überwiesen worden. Bei Letzterer sind auch zwei Landbriefträger angestellt. — Vorgestern hat ein Remontekommando brauner, und gestern ein ähnliches grüner Husaren, beide mit Pferden aus Ostpreußen (Lithauen) kommend, unsern Kreis passirt. Ersteres hatte in Malachowo, letzteres in Witkowo Nachtquartier genommen. — Dem letzten Reste der Ernte ist die Witterung, die wir seit einigen Tagen haben, sehr günstig gewesen. — Die evangel. Lehrerstelle zu Witkowo ist zum Nachtheil der betr. Jugend noch immer unbesetzt.

⚹ Schneidemühl, 11. Sept. [Militärisches; Witterung.] Unsere beiden Schwadronen Ulanen sind gestern, von Stargard kommend, wohlbehalten hier wieder eingerückt. Es ist der Mannschaft kein Unglück bei dem großen Manöver zugestoßen, nur einige Pferde sind stark angegriffen. Die Landwehr-Ulanen sind bereits am 9. d. hier eingerückt und sofort entlassen worden. Die Pferde, die diesmal nicht wie früher von den Besitzern gegen Vergütung geliehen, sondern gekauft worden, sind an die betreffenden Kreise zum Verkaufe abgegeben und in die Kreisstädte abgeführt worden. Das hiesige, sowie das Konitzer und Bromberger Landwehrbataillon ist bereits am 4. d. M. per Eisenbahn hierher befördert worden. — Die Witterung ist seit acht Tagen außerordentlich günstig, und schreitet daher die Ernte der Sommerfrüchte, so wie der Kartoffeln, welche einen außerordentlichen Ertrag liefern, unter diesen günstigen Umständen schnell fort. Durch das anhaltende Regenwetter Ende des vorigen und Anfangs dieses Monats ist das Heu auf den einschürigen Wiesen, die kurz vor dieser ungünstigen Zeit gemäht worden sind, vollständig verdorben, und hält sich daher der Preis für den Centner Heu (zu 1 Thlr.) auf der früheren Höhe.

Personal-Chronik.

Posen, 12. September. [Personal-Veränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Posen im Monat August 1856. I. Bei dem Appellationsgericht: der Auskultator Brunsch ist zum Appellationsgerichts-Referendarius ernannt, und der Appellationsgerichts-Auskultator Wackermann aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, so wie der Büreau-Diätar Kuhnt aus Schrimm hierher versetzt. — II. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: der Sekretär und Kontrolleur v. Zittwitz ist in derselben Eigenschaft hier angestellt; der Büreaudiätar Krentscher aus Posen ist als Kassendiätar an die Kreisgerichts-Kommission in Schwerin versetzt; der Hülfsbote und Exekutor Piechocki ist als Bote und Exekutor etatsmäßig angestellt; der Büreaudiätar Grocholski ist gestorben. — III. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Kreisrichter zum Busch ist gestorben. — IV. Bei dem Kreisgericht zu Kempen: der Büreau-Assistent Schem aus Gostyn ist zum Kreisgerichts-Sekretär und Kontrolleur ernannt. — V. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: der Kreisrichter Pötsch aus Posen ist zum Rechtsanwalt und Notar ernannt. — VI. Bei dem Kreisgericht zu Lissa: der Rechtsanwalt und Notar Pohle zu Schrimm ist hierher versetzt. — VII. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Büreau-Diätar Moritz ist gestorben. — VIII. Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Hülfsbote und Exekutor Rosentreter ist gestorben, und der Musikus Jenike von hier als Hülfsbote und Exekutor angenommen; der Hülfsbote und Exekutor Kirschstein ist als Bote und Exekutor etatsmäßig angestellt. — IX. Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: der Sekretär v. Mierzynski ist gestorben, und der Kassendiätar Manszewski aus Schwerin zum Büreau-Assistenten bei der Gerichtsdeputation in Gostyn ernannt. — X. Bei dem Kreisgericht zu Schrimm: der Büreaudiätar Gehrmann aus Krotoschin ist hierher versetzt. — XI. Bei dem Kreisgericht zu Schroda: der Kreisgerichts-Sekretär und Kontrolleur Albrecht aus Birnbaum ist interimistisch mit der Verwaltung der Salarien- und Depositalkassen-Rendantur beauftragt. — XII. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Bote und Exekutor Schulz ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Angekommene Fremde.

Vom 12. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Schneider aus Myślątkowo; Literat Wolowski aus Danzig und Kaufmann Konsmüller aus Mannheim.

HOTEL DU NORD. Staatsanwalt von Puttkammer aus Samter; Gutsb. v. Sulerzycki aus Karczewo und Frau Gutsb. v. Krzyżańska aus Sapowice.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Dembinski aus Krzekotowo und Schönberg aus Lang-Goślin.

BAZAR. Kaufmann Węsierski aus Stettin; Gutsb. v. Gorzenski aus Smiełowo und Frau Gutsb. v. Chrzanowska aus Chwałkowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Potulicki aus Gr.-Jeziory; Geh. Rath v. Forestier aus Lubin; die Gutsp. Krauthofer aus Zleczno und Treppmacher aus Wulka.

HOTEL DE BAVIERE. Rendant Schubert aus Krotoschin; Gouvernante Habersang aus Meiningen; die Gutsb. Nasse aus Glogowiec, v. Sczawinski aus Brylewo und v. Landenberg aus Stendal; Frau Gutsb. v. Loga aus Janowiec.

HOTEL DE BERLIN. Frau Baronin von Henking und Rentier und Stadtverordnetenvorsteher Siecke aus Berlin; Wirthschaftskommissarius Frölich aus Lukowo; Ordensgeistlicher Plaske aus Schrimm und Geschäftsführer Wygodzinski aus Santomyśl.

HOTEL DE PARIS. Probst Dr. v. Prusinowski aus Grätz und Kaufmann Friedmann aus Santomyśl.

WEISSER ADLER. Die Oekonomen Busse aus Zegowo und Meyer aus Marienfeld; die Kaufleute Bellach aus Buk und Buttermilch aus Lissa.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsb. Rohr aus Bachorzewo und Kaufmann Köhler aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschworenen berufen werden können, wird dem §. 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 gemäß am 22., 23. und 24. d. Mts. während der Dienststunden in unserem Sekretariate zu Jedermanns Einsicht offen gelegt sein.

Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener drei Tage zu Protokoll anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird die Liste geschlossen.

Posen, den 10. September 1856.

Der Magistrat.

Sonntag den 14. d., Vormittags von 9 Uhr ab, werden die der neuen Betschule eigenthümlich gehörigen Männer- und Frauen-Schulstellen verpachtet werden. Pachtlustige werden hierzu eingeladen.

Die Vorsteher der neuen Betschule.

Einige gesittete Knaben können als Pensionäre aufgenommen und deren Schularbeiten von einem Primaner beaufsichtigt werden. Näheres zu erfragen Wasserstraße Nr. 17 eine Treppe hoch.

Ein Landgut von circa 350 Morgen gutem Acker mit werthvollem Holzprivilegium, nebst dazu gehöriger, in vollem Betriebe befindlicher Glasfabrik ist an zahlungsfähige Käufer sofort abzugeben. Nähere Mittheilung giebt die Expedition dieser Zeitung.

Die

allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsbank

TEUTONIA

in **Leipzig** ist gegründet auf ein Aktienkapital von 600,000 Thlrn., welches allmälig abgestoßen wird, so daß die bei ihr Versicherten nach und nach in den Alleinbesitz der Bank kommen, deren Nutzungen ihnen anfangs zur Hälfte, später ganz als Dividende ausgezahlt werden. Sie bietet die allermannigfaltigsten Versicherungen zu den billigsten Bedingungen, gestattet Uebertragungen der abgeschlossenen Versicherungen auf andere Personen und auf andere Versicherungsarten, kontrahirt auf die kleinsten wie auf die größten Summen, und macht die Zeitwerthe der mit ihr abgeschlossenen Versicherungen, welche sie in Kasse halten muß, später (ohne Nennung von Namen, aber mit Angabe der Nummern) jährlich bekannt.

Nähere Auskunft (Prospekte gratis) ertheilen (auf portofreie Anfragen) das Bureau der „Teutonia", so wie alle Agenten derselben.

Die Kinderversicherungs- und Ausstattungs-Erbkasse der „Teutonia." gewährt Vortheile, wie sie keine ähnliche Anstalt bietet. Sie zerfällt in zwei Klassen. In Klasse I. ist jährlich nur Ein Thaler regelmäßiger Beitrag zu zahlen. Freiwillige Beiträge nach Belieben. Die Versicherten erhalten am Schlusse des 21. Lebensjahres: die allmälig eingelegte Summe vermehrt mit 3½ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den ganzen Kassenantheilen der inzwischen verstorbenen Versicherten dieser Klasse, gleichfalls mit 3½ Proz. Zins auf Zins. In Klasse II. werden regelmäßige Beiträge gar nicht entrichtet, nur freiwillige. Im Falle des Todes wird das eingezahlte Kapital zurückgegeben. Jederzeit, wenn es verlangt wird, spätestens aber nach Ablauf des 25. Lebensjahres erhalten die Versicherten das eingelegte Geld mit 3½ Proz. Zins auf Zins und die Erbantheile an den für die inzwischen verstorbenen Versicherten von der Bank aufgebrachten Kapitalien. — In beiden Klassen werden die Kassenantheile aller Versicherten jährlich bekannt gegeben, so daß Jeder deren Anwachsen verfolgen kann. Prospekte sind bei den Agenten der Bank und auf deren Bureau unentgeltlich zu erhalten. Die Vermittelung eine Agenten der Bank ist bei dieser Versicherungsart nicht nothwendig, man kann sich in portofreien Briefen direkt an die Bank wenden.

על ראש השנה ויום כיפור

Einem geehrten israelit. Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich für die herannahenden Festtage in dem Saale des Herrn Kassel ein Betlokal einrichte, und werde ich mich bestreben, den Wünschen der mich besuchenden Herrschaften möglichst nachzukommen. Um geneigten Zuspruch bittet

Jakob Citron.

Landwirthschaftliches.

Der **Probsteier Saatroggen** ist hier eingetroffen und wollen die Herren Auftraggeber solchen gefälligst in Empfang nehmen.

Theodor Baarth.

Winter-Wicken, als frühestes Grünfutter sich eignend, offerirt

Theodor Baarth.

58 Stück feinwollige Mutterschafe und 87 Stück dergleichen Hammel stehen auf dem Dominium **Lubin** bei Kriewen, Kostener Kreises, zum Verkauf.

Probsteier Saatroggen und Weizen,

wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung müssen, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franko eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft & Comp.,
Berlin,
Alexanderstraße 45, Ecke der N. Königsstr.

Musée de Modes
pour Messieurs
de **M. Graupé,** Marchand Tailleur,
Markt 79, Beletage.

Von meiner mehrwöchentlichen Geschäftsreise aus Frankreich retournirt, habe ich — besonders in **Paris** — außer einem großen Lager moderner Stoffe nebst neuesten Modellstücken, auch alle zu einer eben so eleganten als praktischen Herren-Garderobe erforderlichen Artikel in größter Auswahl acquirirt und empfehle dieselben zu soliden, jedoch festen Preisen.

Geräucherten Lachs in ganz frischer Waare empfingen

W. F. Meyer & Comp.

Prima amerik. Schweineschmalz, in 3-Ctnr.-Gebinden, offerirt billigst

Wilhelm Schmädicke,
Wasserstr. 17, 1 Tr.

Brabanter Sardellen à 5 und 6 Sgr. pro Pfund und **neue Verdami-Citronen,** in Kisten, wie auch hundertweise und im Einzelnen, offerirt billigst

Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme.

Die neuen **Phosphorfreien Streichhölzer** empfingen

W. F. Meyer & Comp.

Haartouren von 1—40 Thlr. werden sauber und täuschend bei mir gefertigt.

J. Caspari, Friseur,
Wilhelmsstr. 21 (Mylius Hôtel de Dresde).

Krystall-Spiegel-Scheiben aus den renommirtesten Fabriken Frankreichs und Deutschlands, zur Verglasung von **Schaufenstern** in allen Dimensionen, so wie weißes belgisches Glas zu Kupferstichen empfiehlt zu den solidesten Preisen und wird jede Bestellung innerhalb 14 Tagen prompt ausgeführt durch die Glashandlung von

David Bley, Glasermeister,
Schuhmacherstraße 20.

Eine große Auswahl französischer, englischer und deutscher Parfümerieen empfiehlt

J. Caspari, Friseur,
Wilhelmsstr. 21 (Mylius Hôtel de Dresde).

Warnung!

Einem Pensions-Halter aus Lissa wurde ein Knabe übergeben und praenumerando die Pension auf ½ Jahr bezahlt. Am zweiten Tage entließ der Pensionär — angeblich wegen schlechter Kost — und war auf keinerlei Weise zu bewegen, dahin wieder zurückzukehren. Der Vater des Knaben erklärte sich bereit, diese 48stündige Pension mit 10 Thlrn. zu vergütigen, und erbat sich den Rest der bereits gezahlten Pensions-Rate; doch der Herr Pensions-Halter behielt lieber das Ganze.

Ein von dem Mühlenbesitzer Herrn Wilhelm Busse aus Glowinka im Juli d. J. über 59 Thlr. 15 Sgr. für mich ausgestellter und bereits bezahlter Wechsel ist mir abhanden gekommen; ich erkläre dieses Papier für null und nichtig und warne vor dessen Ankauf. Pudewitz, den 10. September 1856.

Fabisch Krahn.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 14. September werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Schönborn. Nachm.: Hr. Pred. Petersen.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Hr. Cons.-Rath Carus. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Cons.-Rath Niese. — Nachm.: Hr. Div.-Pred. Simon.

Ev.-luth. Gemeinde. Vorm: Hr. Pastor Böhringer. — Abends 6 Uhr: Derselbe.

Im Tempel der israelit. Brüdergemeinde: Sonnabend, 13. Septbr. Vorm. 10 Uhr: Herr Rabbiner Dr. Landsberger.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 5. bis 11. Septbr.:

Geboren: 3 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 2 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter Therese mit dem Kaufmann Herrn Moses Fränkel aus Massow, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gnesen, den 11. September 1856. Julie Glücksmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Glücksmann,
Moses Fränkel.
Gnesen. — Massow.

Die heute Morgen 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, Friederike geb. Freiin v. Schleinitz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Freunden an Stelle jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Schrimm, den 11. September 1856. Der Landrath Funck.

Die gestern Vormittags 10 Uhr in Berlin erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Emilie geb. Neubauer, von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an Priwe, Regierungs-Rath.

Posen, den 11. September 1856.

Verwandten und Freunden die Anzeige von der glücklichen Entbindung meiner lieben Frau, Goldchen geb. Berlak, von einem gesunden Töchterchen.

Nakel, den 10. September 1856. Michaelis Katz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Graudenz: Frl. H. v. Wohna mit dem Licentiat der Theologie Hrn. Dr. K. Weiß; Struvenberg bei Ziesar: Frl. L. Seuff mit dem Prediger Hrn. Müller.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Dr. C. Nagel in Halberstadt, Hrn. Reg.-Assessor A. Sack in Liegnitz, Hrn. Kreisrichter Hermes in Berlin, eine Tochter dem Hrn. Rittmeister a. D. Brandt v. Lindau in Trebitz, Hrn. F. v. Zitzewitz in Muttrin, Hrn. v. Manteuffel in Heide bei Polzin.

Todesfälle. Hr. Gen.-Lieut. a. D. Frhr. v. Kracht in Charlottenburg, Hr. Landrath A. Pilgrim in Dortmund, Frl. F. v. Uckermann in Niesky, Frl. Aug. Schwarz in Charlottenburg, eine Tochter des Hrn. Major a. D. v. Bismarck in Potsdam.

Posener Markt-Bericht vom 12. September.

	Von Thlr.	Sgr	Pf	Bis Thlr.	Sgr	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	25	—	4	—	—
Mittel-Weizen	3	—	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwerer Sorte	2	7	9	2	11	—
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	5	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	1	17	6	1	22	6
Hafer	—	27	6	1	1	—
Kocherbsen	2	5	—	2	7	6
Futtererbsen	1	22	6	1	25	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	17	6
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	1	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	7	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 11. Septbr. / 12. — die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	31	7	6	31	22	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 11. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
„ 12. „ „ 8 „ 1 „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 11. September. Wind: Nordost. Barometer: 28⅔. Thermometer: 20 ° +. Witterung: freundlich.

Weizen gegenüber Zurückhalten der Käufer dringlich angeboten.

Roggen loko etwas beachteter und verhältnißmäßig besser bezahlt; für 88—89 Pfd. 58 und 58½ Rt., für schwimm. 84—85 Pfd. 58 Rt. p. 2050 Pfd. Termine, zuerst bei belebtem Geschäft etwas höher, dann eher wieder etwas billiger, mit mattem Schluß. Gekündigt 100 Wispel.

Hafer beachteter.

Gerste flau.

Rüböl zu gedrückten Preisen guter Umsatz.

Spiritus bei besseren und behaupteten Preisen belebtes Geschäft.

Weizen loko nach Qual. gelb und bunt 92—99 Rt, hochb. und weiß 97—105 Rt., untergeordnet 78—92 Rt.

Roggen loko p. 2050 Pfd. nach Qual. 54—59 Rt., Septbr. 55½—56 bez. u. Gd., 56¼ Br., Septbr.-Oktbr. 55—56—55¾ bez. u. Gd., 56 Br., Oktbr.-Novbr. 53½—54—53½ bez. u. Gd., 54 Br., Novbr.-Dezbr. 51¾ bez., 52 Br., 51½ Gd., p. Frühjahr 50¾—51 bez., Br. u. Gd.

Gerste große loko 46—50 Rt., 70 Pfd. Oderbruch 48 Rt p. 25 Scheffel bez.

Hafer loko nach Qualität 26—31 Rt., 54—55 Pfd. 27 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 17½ Rt. Br., Septbr. 17½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 17⅛—1/12 Rt. bez., 17¼ Br., 17⅛ Gd., Oktbr.-Novbr. 17 Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 16⅝ Rt. bez., 16 1/12 Br., 16¾ Gd.

Leinöl loko 15 Rt. Br., Liefer. 14¾ Br.

Spiritus loko ohne Faß 37½ Rt. bez., Septbr. 37—37¼—37 bez. u. Br., 36¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 32¼—⅜ bez., 33 Br., 32½ Gd., Oktbr.-Novbr. 30¼—¾—½ bez. u. Gd., 30¾ Br., Novbr.-Dezbr. 28¾—½ bez. u. Gd, 28¾ Br., Dezbr.-Jan. 28 bez., Br. u. Gd., April-Mai 27 bez. u. Gd., 27¼ Br. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 11. September. Warmes Wetter, klare Luft. Wind: NO. Temperatur: + 16 ° R.

Weizen matt, 88—89 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 92 Rt. Br., 91 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 81 Rt. bez., 81½ Rt. Br.

Roggen etwas fester, loko russ. p. 82 Pfd. 53 Rt. bez., 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 56½, 57 Rt. bez., 86—87 Pfd. p. 82 Pfd. 57½ Rt. bez., 83—84 Pfd. 56 Rt. p. 82 Pfd. bez., 82 Pfd. p. Septbr. 57½ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 56½ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 54 Rt. Gd., p. Frühjahr 52, 51 Rt. bez., 52 Rt. Br.

Gerste auf Termine flau, p. Septbr.-Oktbr. 74—75 Pfd. 50 Rt. Br., do. p. Frühjahr schlesische und große pomm. 46, 45, 44 Rt. bez.

Hafer loko neuer p. 52 Pfd. 28 a 29 Rt. Br., p. Frühjahr 50—52 Pfd. exkl. poln. u. pr. 27½ Rt. bez.

Rüböl behauptet, loko 17⅓, 1/12 Rt bez., 17⅓ Rt. Gd., 17 5/12 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 17⅙ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 17 Rt. bez.

Spiritus ziemlich unverändert, loko 9⅝ % ohne Faß bez., p. Septbr. 9⅞ % Gd., 9¾ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 10⅓ % bez., p. Oktbr.-Novbr. 11¾ % Gd., 11⅝ % Br., p. Novbr.-Dezbr. 12 5/16 % bez., 12¾ % Br., p. Frühjahr 13¼ % Br., 13½ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 10. Septbr. Wir notiren: weißer Weizen 100—106—110 Sgr., gelber 95—102—106½ Sgr. Brennerweizen 70—75—80 Sgr.

Roggen 84 Pfd. 62—63 Sgr., 85 Pfd. 64—65 Sgr., 86 Pfd. 65—66 Sgr., 88 Pfd. 67 Sgr., 90 Pfd. 68—69 Sgr.

Gerste 48—50—54 Sgr.

Hafer, 28—30—31 Sgr.

Erbsen 65—75 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 128—136—145 Sgr., Sommerrübsen 114—122—124 Sgr., Sommerraps 114—122—125 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: rothe Saat 19—20½—21 Rt., ganz exquisiter bis 22 Rt., weiß fein 20½—21 Rt., fein und fein mittel 19—20 Rt., mittel 16½—17½—18 Rt.

Rüböl loko 18⅓ Rt. bez., Sept.-Okt. etwas 18⅙ Rt. käuflich. (B. B. Z.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 11. Sept. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 11. und 10. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 11.	vom 10.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 bz
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	102 bz
- - 1852	4½	102 bz	102 bz
- - 1853	4	97¾ bz	97½ bz
- - 1854	4½	102 bz	102 bz
- - 1855	4½	102 bz	102 bz
St.-Schuldsch.	3½	86 bz	85¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	117¼-¾ bz	117¼-½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ bz	101¼ G
- - -	3½	84 bz	84 G
K. u. N. Pfandbr.	3½	91¾ bz	91¾ bz
Ostpreuss. -	3½	— —	— —
Pomm. -	3½	92 B	92 B
Posensche -	4	99¾ B	99¾ B
- neue -	3½	88 G	88¼ G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	85¾ G	85¾ G
K. u. N. Rentbr.	4	94⅞ B	94⅞ B
Pomm. -	4	94⅝ B	94⅝ B
Posensche -	4	92¾ B	92¾ bz
Preussische -	4	94¾ bz	95 B

		vom 11.	vom 10.
Westph. Rentbr.	4	96 B	96 G
Sächsische -	4	96 bz	96 G
Schlesiche -	4	93 bz	93 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	141½ B	141 B
Discont.-Comm.	4	137½ bz	137¾-½ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 11.	vom 10.
Aach.-Düsseld.	3½	89 B	89¾ B
- - Pr.	4	91 bz	91 bz
- II. Em.	4	91 bz, 3. 99½ b	91 b, III 99½ b
- Mastricht.	4	70¾ bz	69½-70½ buG
- - Pr.	4½	97 bz	97 B
Amst.-Rotterd.	4	77 G	77½ bz
Berg.-Märkische	4	90¾ bz	90¾ bz
- - Pr.	5	102½ B	102¼ bz
- II. Em.	5	102½ B	102¼ bz
Dtm.-S.-P.	4	90¼ B	90¼ B
Berlin-Anhalt.	4	170½ bz	170½ bz
- - Pr.	4	93 G, 4½ % 100½	93 G, 2. 100¾ b
Berl.-Hamburg.	4	106⅞ bz [b	107¼ bz
- - Pr.	4½	101¾ G	101¾ G
- II. Em	4½	101¾ bz	— —
Berl.-P.-Magd.	4	134¼ bz u B	133-34 buG
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ G
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¾ bz	100⅝ G
- - L. D.	4½	100⅝ bz	100⅝ bz
Berlin-Stettiner	4	147 bz	148½ bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl.-Freib.-St.	4	174 B	174 bz u B
- - Neue	4	162 bz	163 bz u B
Cöln.-Cref.-St.	—	106 B	106 B
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	159½ G	160¼ G
- - Pr.	4½	102 B	102 bz
- II. Em.	5	102½ bz	102½ B
- -	4	91¾ bz	91¾ bz
- III. Em.	4	91 bz	91¼ B
- IV. Em.	4	91¼ B	91¼ B
Düsseld.-Elberf.	4	148¼ bz	148½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	161-60¾ buB	161½ bz
- - Pr.	4	293 B	293½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	142¾-142 bz	142½ G
Löbau-Zittau	4	— —	— —
Magd.-Halberst.	4	— —	— —
Magd.-Wittenb.	4½	49⅛ bz	49¾ bz
- - Pr.	4	97¼ bz	97¼ bz
Mainz-Ludwh.	4	115½ B	115½ G
Mecklenburger	4	59¼-58¾ bz	59¼-59 buG
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	106 B	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ bz	93¼ bz
- - Pr.	4	93 B	93 B
- Pr. I. II. Sr.	4	93 B	93 B
- - III. -	4	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	5	102¼ B	102¾ B
Niederschl. Zwb	4	92 G	92 G
Nordb. (Fr. W.)	4	60¾ B	61-60¾ bz
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	205-206 bz	204 G
- - B.	3½	182 G	182⅛ G
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81½ bz	81½ B
- - D.	4	90¾ B	90¾ B
- - E.	3½	78¼ bz	78¼ bz
Oppeln-Tarn.	4	110 G	110 G
Prz. W. (St.-V.)	4	65 B	65 B
- Ser. I.	5	101¾ bz	101¾ G
- - II.	5	101½ B	101½ B
Rheinische	4	118-¼ bz	118¼ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	93 B	93 bz
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101¼ bz	101¼ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100⅛ B	100⅛ B
Thüringer	4	129-128½ bz	129¼ bz
- Pr.	4½	101¼ G	101¼ B
- III. Em.	—	101¼ B	101¼ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— .

Ausländische Fonds.

		vom 11.	vom 10.
Braunschw. BA.	4	157 G	156 B
Weimarsche -	4	139¾-40 et bz	140 et bz u B
Geraer -	4	113¼ bz	113½ bz
Darmst. C.-BA.	4	164½ bz	165-65½ bz
Oesterr. Metall.	5	82¾-½ bz	82¾ bz u B
- 54er PA	4	108¾-½ bz	108½ G
- Nat.-A	5	84⅝ bz	84¾-½ bz
- Banknot.	—	99 G	99 bz
Russ.-Engl.-A.	5	110 B	109½ etw b
- 5 % Anleihe	5	101 G	101⅝ B
- 6 % Anleihe	5	102¼ bz	102¾ B
- Pln. Sch.-O.	4	84½ B	84½ B
Poln. Pf III Em.	4	93½ B	93¾ B
Poln. 500 Fl. L.	4	87¾ B	87¾ B
- A. 300 Fl.	5	94⅜ bz	94¾ bz
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40¼ B	40¼ B
Badensche 35 Fl.	—	28¼ B	28¼ B
Hamb. P.-A.	—	67¾ G	67¾ bz u G

Die heutige Börse war in flauer Stimmung und bei vorwiegender Verkaufslust waren fast alle Course weichend. Berliner Handelsgesellschaft 112¼—112 bezahlt, Berliner Bankverein 106½—106 bez. u. Geld.

Breslau, den 10. September. Bei schwachem Geschäft stellte sich keine wesentliche Cours-Veränderung heraus.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96½ bez. und Brief. Oestreichische Banknoten 99 5/12—½ bez. und Brief. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 174 Geld. dito Neue Emission 163¾ Brief. Freiburger Prioriäts-Obligationen 89¾ Geld. Neisse-Brieger 73 Br. Oberschlesische Litt. A. 205 Brief. Litt. B. 182½ Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅓ bez. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78 5/12 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 184¼ Gd. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Brief. Oppeln-Tarnowitz 110⅝—½ bez. und Geld. Minerva-Bergwerks-Actien —. Coburger Bank 103¾ Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 164¼ Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 145⅚ Geld. Geraer Bank-Actien 114 bez. Thüringer Bank-Actien 107¼ Br. Süddeutsche Zettelbank 113¾ Brief. Oestreichische Credit-Bank-Actien 192¾ Brief. Dessauer Credit-Bank-Actien 112½ Brief. Leipziger Credit-Bank-Actien 116 Brief. Meininger Credit-Bank-Actien 108¾ bez. Disconto-Commandit-Antheile 137⅚ Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 108 Brief. Luxemburger Bank 110 Brief. Posener Bank-Actien 105⅔ Geld. Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 106¾ Br. Rhein-Nahe-Bahn 99½ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 112¼ Geld. Berliner Bank-Verein 107 Brief. Schlesischer Bankverein 105¾—⅔ bez. und Brief. Elisabeth-Westbahn 109¼ bez. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg 106¾ Brief. Hamburger Vereins-Bank-Aktien 103¾ Br. Kärnthener Bahn 105 Brief. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

London, Donnerstag, 11. September, Nachmittags 3 Uhr. Börse wegen grosser Geldnachfrage gedrückt und flau. Der Cours der 3procentigen Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 70, 75 gemeldet.

Schluss-Course. Consols 94¼. 1procentige Spanier 25⅛. Mexikaner 22⅝. Sardinier 91. 5procentige Russen 109. 4½procentige Russen 98. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.